

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für: in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Wolfshau wohnhafter Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 28. September 1915
Nr. 267

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director u. Red. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die englisch-französische Offensive. — Benizelos? — Schweden?

Nun scheint also endlich Franzosen und Engländern der Zeitpunkt gekommen, uns aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Seit dem Mißgeschick der großen Frühjahrsoffensive hatten sie sich ja ruhig verhalten, hatten zugeesehen, wie die russischen Heere im Osten geschlagen und von Festung zu Festung, von Verteidigungslinie zu Verteidigungslinie getrieben wurden. Und nur hin und wieder versicherte man uns in London und Paris, daß man rüste, um zu einem gewaltigen Schlage auszuholen, der uns Vernichtung bringen soll. Nun haben sie sich anscheinend stark genug gefühlt, um das Wagnis zu unternehmen. Freilich ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß sie dieses Wagnis, denn als ein solches mußte es angesichts der Stärke unserer Verteidigungsstellungen auch den verbündeten Heeresleitungen erscheinen — ein wenig beschleunigten um der politischen Lage willen. Vielleicht, daß man in Petersburg auf eine neue englisch-französische Offensive hindrängte, in der Hoffnung, wir müßten dann Truppen von Osten nach Westen ziehen. Diese Gründe spielten ja auch in die früheren Offensiveversuche unserer Feinde im Westen hinein. Allerdings kam man dann immer zu spät: im Dezember schlug Joffre los, als die Russen eben in Polen und Westgalizien zum Rückzug genötigt wurden, die „Winterschlacht in der Champagne“ begann, als die „Winterschlacht in Masuren“ zu Ende war. Die Angriffe zwischen Maas und Mosel, die uns in die Zange nehmen sollten, begannen, als sich die Karpatenoffensive in der „Osterschlacht“ ausgewirkt hatte, und die Mai-offensive begann erst, als die russische Front in Galizien rettungslos in Wanzen gebracht war. Auch jetzt wartete man, bis die Russen über Wilna hinaus zurückgedrückt waren. Vielleicht hofft man, sie trotzdem noch retten zu können, vielleicht hofft man sogar durch einen gewaltigen Erfolg im Westen mit einem Male nicht nur die militärische, auch die politische Lage in Europa zugunsten des Vierverbandes umzugestalten.

Die Offensive hat erst begonnen, und wir müssen uns noch auf schwere Tage gefaßt machen, denn dies mal geht es dort im Westen auf's Ganze! Aber eins kann man schon heute sagen: ein gewaltiger Schlag, wie wir ihn am 2. Mai am Dunajec ausgeführt haben, ist es nicht geworden. Und das vermindert die Aussichten der französisch-englischen Absichten beträchtlich. Denn solche groß angelegten Durchbruchsmannöver sind ohne überraschende Ueberrennung schwerlich zu denken. Diese aber fehlte. Unsere Wacht im Westen war auf dem Vorken, und der Feind stieß auf einen Widerstand, der an den meisten Stellen seinem Vorgehen sofort Einhalt gebot. Die gewaltige artilleristische Vorbereitung — fünfzig Stunden steigender Kanonade — mußte natürlich ihre Wirkung ausüben. Aber der erste Tag brachte nur an zwei oder — wenn man die Aufgabe des vollständig zerschossenen Dorfes Souchez mitrechnet — an drei Stellen dem Feinde einigen Geländegewinn. Auf zwei Frontabschnitten setzte der Feind zu Vorstößen an: auf der Strecke Opern-Arras und dann in der

Champagne. Bei der Wahl des ersten Frontabschnittes mag die Absicht mitgesprochen haben, die neuen englischen Truppen — nach Lord Kitchener elf Divisionen — nun auch einmal ins Feuer zu führen, um die Franzosen doch nicht alles allein tun zu lassen. Und da sich nun einmal die Briten nicht von dieser Nordwestecke vorwärts Calais trennen wollen, so war diese Front von vornherein als Offensivfront gegeben; nach einigen mißglückten Vorstößen griffen denn auch Franzosen und Engländer in 60 Kilometer Breite ein. An einer Stelle, bei Loos (an der Straße Bethune-Lens-Donai) vermochten sie unsere erste Verteidigungslinie zu nehmen; ein erfolgversprechender Gegenangriff der Unseren war bei Ausgabe unseres Generalstabssberichtes noch im Gange. Wir brachten aber schon jetzt dem Feinde schwere Verluste auch an Gefangenen bei. Daß uns auch schwere Einbußen nicht erspart blieben, ist ja natürlich. Vor allem mußte das Kriegsmaterial, das in die erste Stellung bei Loos eingebaut war, preisgegeben werden. Aber unsere Widerstandskraft ernstlich zu erschüttern vermochten sie doch nicht.

Und ebenso wenig gelang dies an der Angriffsfront in der Champagne. Hier in der wellig ansteigenden Ebene, die Gelegenheit gibt, starke Truppenmassen zu entwickeln und die doch dem Angreifer genügend Deckung gewährt, hatte sich der Franzose ja schon wiederholt in Offensivstößen versucht. Das Lager von Chalons (Mourmelon le Grand), dicht hinter seiner Front, verschafft ihm zudem die Möglichkeit, große Truppenmassen zu versammeln, aber auch hier vermochte der Feind nur an einer Stelle — nördlich von Perthes — unsere erste Linie zu nehmen, und eine Division um 2 bis 7 Kilometer zurückzudrängen. Auch hier erlitt der Angreifer gewaltige Verluste, und verlor Tausende von Gefangenen, ein sicheres Zeichen, daß unsere heldenmütigen Verteidiger dem Feinde umgebrochene Kampfeskräfte entgegensetzten. Und darin liegt unsere Zuversicht auch für die nächsten Tage: auch da werden uns vielleicht örtliche Bodenverluste nicht erspart bleiben, aber niederkämpfen wird uns der Feind nach menschlicher Voraussicht nicht. General French weiß zwar von großen Erfolgen zu berichten, allein wir halten uns, wie immer, lieber an den Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung, der ohne weiteres den Eindruck macht, daß nichts beschönigt werden soll. Eigenartig berührt es, daß der französische Bericht dieselben Tatsachen, die der deutsche Bericht nennt, nur ganz flüchtig erwähnt, ohne nach französischer Art in ein großes Hurra-geschrei auszubrechen. Es dürfte dazu auch kein Anlaß vorliegen, besonders da die Verluste der Angreifer wahrscheinlich von außerordentlicher Höhe sind.

Im Osten gewannen wir in der Gegend östlich und südlich Wilna erneut Raum. Die russischen Versuche, uns bei Wileika (an der Bahn Molo-dschano-Polozk) zurückzudrängen, sind abermals gescheitert. Von Westen her aber konnten wir die russischen Linien

zwischen Smorgon Bahn Wilna-Moskodeschno-Wischnew schon an mehreren Stellen durchbrechen; weiter südlich wurden die Russen von Hindenburgs rechtem Flügel über die Beresina, einen rechten Nebenfluß des Niemen zurückgeworfen, nicht zu verwechseln mit der Beresina napoleonischen Abgedenkens, die weiter östlich in den Dnjepr einmündet; südlich des Niemen in der Fluss erreicht. Die Gruppe Leopold von Bayern bringt mit ihrem linken Flügel ebenfalls gegen diesen Fluss vor, und hat sich mit der Mitte und rechtem Flügel bis zur oberen Szazara herangearbeitet, nähert sich damit der Bahn Wilna-Kowno zu beiden Seiten von Baranowitschi. Nach dem österreichisch-ungarischen Seeeresbericht sind die Russen neuerdings bei Kowno-Melkinnec völlig geschlagen worden. Der Ort liegt südlich des wolhynischen Festungsdreiecks auf russischem Gebiet dicht an der galizischen Grenze, und der Erfolg unserer Verbündeten dürfte die Fortsetzung des Rückzuges der Russen aus Galizien sein.

Mit in erster Linie interessieren augenblicklich die finanziellen Maßnahmen der kriegsführenden Parteien. Der Versuch, die englisch-französische Anleihe in Amerika unterzubringen, findet dort immer härteren Widerstand. Eine ganze Anzahl Banken und Industrielle, die in der Lage sind, weitgehenden Druck auf ihre Banken auszuüben, haben sich bereits von der Anleihe gänzlich zurückgezogen. Aber selbst, wenn diese zustande käme, so würde sie keinen nennenswerten Erfolg bedeuten, denn in der ursprünglich gewollten Höhe kommt sie sicher nicht zum Abschluss. Höchstens eine Milliarde Franks kann dabei herauskommen, was wirklich nicht viel ist. Sehr böse ist der russische Finanzminister Bark darüber, daß man Rußland an der Anleihe in Amerika nicht teilnehmen lassen. Aber es hilft ihm nichts, der englische Schatzkanzler Mc Kenna hat ihm erklärt, daß man an Rußlands Geldbedürfnisse erst denken könne, wenn die Anleihe in Amerika abgeschlossen sei. Darauf soll Bark erwidert haben, daß er dann mit seinem Rücktrittsgesuch in der Tasche nach Hause reifen werde. — Welch ein Unterschied gegen die deutsche Kriegsanleihe, welche noch auf eine wesentlich größere Höhe, als zuerst genannt, hinauf klettern dürfte! Hat doch der Präsident der deutschen Reichsbank bereits mitgeteilt, daß noch ein Teil der Auslandszeichnungen und die gesamten Feldzeichnungen ausstehen. Das dürfte noch einen hübschen Posten ausmachen, und wir würden uns nicht wundern, wenn auch die dreizehnte Milliarde erreicht würde. Die Franzosen würden freilich dann sagen, daß das eine Unglückszahl sei, aber wir wollen sie uns auch dann recht gern gefallen lassen.

Im Vordergrund des Interesses steht auch augenblicklich die Haltung Griechenlands. Die bulgarische Gesandtschaft in Athen hat erklärt, daß Bulgarien jede Angriffsabsicht gegen Griechenland völlig fern liege. Und daß Griechenland als Ganzes nichts gegen Bulgarien unternehmen will, selbst wenn Serbien dabei etwas ginge, gilt ebenfalls als sicher. Nun verlautet neuerdings, daß Griechenland lediglich deshalb mobilisiert habe, weil England ihm erklärt haben sollte, es werde Griechenlands Latenostalgie angesichts der neuen Lage als einen „unfreundlichen Akt“ betrachten. Es schien also, als gäbe Griechenland bei seiner Mobilisierung lediglich dem englischen Druck nach. Das dürfte aber nach den neueren Anzeichen nicht der Fall sein, sondern Herr Venizelos ist wieder derjenige, welcher. Eben hieß es noch, zwischen ihm und dem König bestünde völliges Einverständnis, was natürlich bedeuten sollte, daß Griechenland unter allen Umständen neutral bleiben würde. Aber inzwischen hat Venizelos im Ministerrat erklärt, daß Griechenland allerdings neutral bleiben wolle, daß aber das Bündnis mit Serbien in Kraft treten müsse, wenn Bulgarien Serbien angriffe. Damit scheint nun König Konstantin absolut nicht einverstanden zu sein, und er hat auch Gumaris zu sich berufen, wahrscheinlich um ihn zu fragen, ob er den Posten des Ministerpräsidenten wieder übernehmen wolle, wenn sich Venizelos endgültig unmöglich gemacht haben werde.

Wenn Herr Venizelos in Griechenland allmächtig wäre, brauchte man wohl kaum daran zu zweifeln, daß sich die griechischen Rüstungen unbedingt gegen jeglichen Angriff Bulgariens auf Serbien richten. Wie wenig jedoch Venizelos in der Lage ist, bei seiner ursprünglichen, unbedingt bündnerischen Politik noch annähernd zu verharren, lehrt der in seiner eigenen Partei seit Beginn des neuen Vorgehens der Centralmächte gegen

Serbien hinausgebrochene Zwist. Eine Strömung, die durch die Zeitung „Efta“ vertreten wird, will unbedingt neutral bleiben, während die andere Partei, deren Sprachrohr „Patriis“ ist, Achtung des griechisch-serbischen Abkommens fordert. Dieser Zwiespalt ist schon so weit gediehen, daß die Anhänger der Neutralität innerhalb der Regierungspartei damit drohen, unter dem Namen „Neue Liberale Partei“ aus der alten Partei auszutreten. Da alle Anzeichen dafür sprechen, daß Bulgarien an nichts weniger denkt, als durch unbesonnene Worte oder gar Handlungen die serbenfreundlichen Empfindungen der Griechen zu nähren, so darf man annehmen, daß es für Venizelos politischen Selbstmord bedeuten würde, wenn er die griechische bewaffnete Neutralität zu aggressiven Absichten gegen Bulgarien mißbrauchen wollte. Man muß nun wieder wie damals abwarten, ob Venizelos oder der König der Stärkere sein wird.

Rumänien soll in aller Form beschlossen haben, nichts gegen Bulgarien und seine Unternehmungen einzuwenden zu wollen, nachdem Bulgarien versichert hat, daß seine Rüstungen nicht gegen Rumänien gerichtet seien.

Unterhaltend ist es aber, den Bierverband und seine Gesandten in Bulgarien zu beobachten. Wie schwer unsere Gegner der Entschluß Bulgariens trifft, ist aus ihrer Presse deutlich zu ersehen, die fortwährend erkennen läßt, daß man an Bulgariens Kriegsabsichten gegen Serbien noch nicht glauben kann, und daß man auch sorgfältig noch fragt, was denn Bulgarien eigentlich wolle. Auch der Bierverband weiß nicht, was er will, und seine Gesandten in Bulgarien wissen nicht, ob sie abreisen sollen oder nicht. Wenn die Blättermeldung richtig ist, so wird Serbien übrigens der Besetzung Mazedoniens keinen Widerstand entgegenstellen, sondern seine Hauptkräfte gegen den Angriff der Centralmächte im Norden verwenden. Es ist ja möglich, daß Bulgarien nur das ihm nach dem zweiten Balkankriege entzogene Gebiet besetzt, aber wahrscheinlich ist es nun auch gerade nicht. Aber was soll Serbien auch groß tun? Es wird so tapfer kämpfen, wie bisher, aber helfen wird das alles nichts. Auch Italien will Serbien auf der anderen Seite im Stich lassen. Serbien hätte sich bekanntlich der Einbildung hingeeben, daß Italien es mit einem Adriastrafen entschädigen werde, aber Italien hat jetzt erklärt, daß es die ganze Adriaflotte für sich haben müsse, denn die Ententemächte hätten ihm diese garantiert. Die Italifizierung der ganzen Adriaflotte wird jedoch ebenso wie die Garantie dafür auch eine Einbildung bleiben.

Als letzte Neuigkeit sei erwähnt, daß neuerdings über Schwedens Absichten Nachrichten auftauchen, welche uns sympathisch berühren müssen. Es soll den Plan haben, in den Krieg einzugreifen und zwar gegen Rußland, um Finnland zu befreien. Norwegen soll zu diesem Plane erklärt haben, es werde unter keinen Umständen einem derartigen Schritte folgen, sondern nach wie vor neutral bleiben. Allerdings wolle es auch Schweden an der Verfolgung seiner Pläne nicht hindern. Öffentlich bekätigt es sich, daß Schweden tatsächlich dieses Ziel verfolgt.

Der Krieg gegen Serbien.

Bulgariens Mobilmachung.

wb. Sofia, 25. September. Blätter aller Parteidarstellungen betonen, daß der angeordneten Mobilisierung keinerlei gleichzeitige fest entschlossen, seine Ansprüche, deren Berechtigung Ernst der Lage die Augen zu verschließen. Die offiziöse Narodni Prava schreibt: Der europäische Brand kommt uns näher, die Mobilisierung ist deshalb eine unbedingte Notwendigkeit. Bulgarien mußte die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um jeder Möglichkeit gewachsen zu sein. Es mobilisiert alle seine Kräfte, nicht nur um bereit zu sein, jeden Versuch einer Verletzung seiner Lebensinteressen zurückzuweisen, sondern auch, um unter den günstigsten Bedingungen das zu erreichen, was es nicht entbehren kann. Ein anderes offizielles Blatt, Echo de Bulgarie, führt aus: Unter die Waffen gerufen, ist das bulgarische Volk heute wie gestern besetzt von dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, aber gleichzeitig fest entschlossen, seine Ansprüche deren Berechtigung die ganze Welt anerkennt, durchzusetzen. Es ist noch möglich, den Frieden mit der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen. Wird sich die Diplomatie noch einmal ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigen?

Der serbische Generalstabsbericht.

wb. Nisch, 26. September. (Meldung der Agence Havas.) Amtlicher Bericht. An der Sarajewo-Front behinderten wir am 21. September Befestigungsarbeiten des Feindes auf den Höhen von Bejana. Dieser eröffnet das Feuer gegen unsere Artillerie, welche eine feindliche Batterie nach sechs Kanonenschüssen, von denen fünf die Unterstände des Feindes trafen, zum Schweigen brachte. Ein feindliches Flugzeug überflog Aliona. Es flog die Donau herab, als unser Artilleriefeuer es zwang, auf das rumänische Ufer überzusetzen. Kurz darauf erneuerte sich dasselbe Ereignis mit einem anderen Flugzeug. Die feindliche Artillerie von Aliona eröffnete sodann das Feuer gegen unsere Artillerie, welche unverzüglich die feindlichen Geschütze zum Schweigen brachte und dabei den Stellungsort eines Geschützes völlig zerstörte. In der Nacht vom 22. zum 23. September versuchten zwei Boote mit feindlichen Soldaten über die Sarwe und die Drina bei Ratscha zu setzen, wurden aber zurückgetrieben. Wir führen fort, die Befestigungsarbeiten des Feindes auf den Höhen von Bejana sowie Orpara gegenüber Dstrowiza zu behindern.

Griechenland.

wb. New York, 27. September. Die Associated Press meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erklärte heute, daß seine Regierung bestrebt sei, gute Beziehungen zu Bulgarien aufrecht zu erhalten und daß in dieser Richtung Verhandlungen im Gange seien. Griechenland habe mobilisiert, um seine eigenen Interessen zu schützen. Seine Maßnahmen richteten sich in keiner Weise gegen Bulgarien. Der Gesandte sprach über die Lage optimistisch. Zahlreiche Gerüchte sind über Verhandlungen zwischen Bulgarien und Griechenland in Umlauf. Amtliche Kreise lehnen es ab, sich darüber zu äußern.

wb. Athen, 24. September. (Verspätet eingetroffen.) Der Messenger d'Athènes erfährt, daß Frankreich sich bereit erklärt habe, der griechischen Regierung einen Kredit von 100 Millionen Francs zur Deckung militärischer Ausgaben zu eröffnen.

wb. Athen, 24. September. (Verspätet eingetroffen.) Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Büro meldet: Die Regierung hat eine Anleihe mit der griechischen Nationalbank abgeschlossen. Die Bank leistet einen sofortigen Vorschuß, der zwischen 12 und 20 Millionen Drachmen schwanken wird.

Die Stimmung in Athen ist nach Bekanntwerden der Mobilmachung äußerst ruhig. Die öffentliche Meinung heißt die Sicherheitsmaßnahmen der Regierung gut und betrachtet sie als für die Sicherheit des Landes notwendig. Die Presse betont die friedlichen Absichten Griechenlands. Die Venizelos nahelebende Presse macht darauf aufmerksam, daß das Bündnis zwischen Griechenland und Serbien unzertrennlich sei, betont aber auch, daß die getroffenen militärischen Maßnahmen nur aus Gründen der Vorsicht und für die Sicherheit des Landes erfolgt seien. Die Oppositionspresse heißt den Mobilmachungsbeschuß gut, hebt jedoch hervor, daß er ausschließlich eine Sicherheitsmaßnahme darstelle, die von den politischen Fragen, welche noch nicht angesetzt wären, vollständig unabhängig sei.

Das Blatt Nea Simera spricht die Hoffnung aus, daß das Kabinett Venizelos zurücktreten werde.

wb. Athen, 24. September. (Verspätet eingetroffen.) Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Büro meldet: Die Mobilmachung bedeutet, wie mir von neuem bestätigt wird, eine wachsame bewaffnete Neutralität, die sich gegen niemand herausfordernd wendet und die ohne die dringende Notwendigkeit nicht aufgegeben werden wird. Der König, der heute durch eine Erkältung und leichtes Fieber verhindert ist, wird Venizelos statt heut erst morgen empfangen.

Der Bierverband.

wb. New York, 27. Septbr. Die „Associated Press“ meldet aus Sofia vom 25. September: Die Gesandten der Entente haben gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten Radoslawow Einzelbesuche abgestattet. Später ließen sie durch den russischen Gesandten Sawinski die neuen Vorschläge der Entente überreichen. Sawinski blieb nur kurze Zeit beim Ministerpräsidenten. Es wird behauptet, daß der russische und italienische Gesandte Sofia bald verlassen wollen, während der englische und französische Gesandte zu bleiben gedenken.

wb. Lyon, 26. September. Progrès meldet aus Paris: Auf der bulgarischen Gesandtschaft weht die Flagge nicht mehr, doch weißt der Gesandte noch in Paris. Einige Journalisten erhielten auf ihre Frage, ob die Abreise vorbereitet werde, die Antwort, es sei noch nicht beschlossen, doch könnten die Ereignisse sich überstürzen und die Lage sich plötzlich verändern.

wb. London, 26. September. Times schreibt in einem Leitartikel: Die unaufrichtige Politik des Hofes in Sofia verurteilt längst den tiefsten Argwohn der Alliierten, aber diese bemühten sich, einen billigen Ausgleich der Ansprüche Bulgariens zu verbürgen, wofür es seinen Anteil in Sachen der Freiheit Europas übernehme. Sie wiederholten ihre Angebote in der letzten Woche in einer in Sofia überreichten Note. Aber gerade dadurch scheint die Krise herausbesprochen zu sein. Das Blatt sagt von König Ferdinand: Seit dem zweiten Balkankriege war es klar, daß seine Stellung als ungarischer Magnat und früherer österreichisch-ungarischer Offizier sein Urteil zum Nachteil der wahren Interessen seiner Untertanen beeinflusste. Es bleibt abzuwarten, ob der König seine Drohung nicht nur gegen Serbien und Griechenland, sondern auch gegen Rußland, Frankreich und England ausführen wird, und ob sein slawisches, orthodoxes Volk ihn in diesem Kurs unterstützen wird. Die Engländer verabscheuen die Undankbarkeit mit der Verachtung eines edel denkenden Volkes. Sie würden den Verrat balkanischer und europäischer Interessen mit besonderer Bitterkeit empfinden, wenn er durch ein Volk geübt würde, das Rußland und England soviel schuldig ist, wie Bulgarien.

wb. Paris, 26. September. Temps erklärt, daß die von der Diplomatie der Alliierten vorgeschlagenen Maßnahmen, um sich der deutsch-bulgarischen Verschwörung zu widersetzen, bevorstehen. Alle Franzosen fordern einmütig, daß man schnell handle. Die Lehre der Dardanellen darf nicht verloren sein. Wir haben nicht das Recht, neue Überraschungen an uns herantreten zu lassen. Eine schnelle Geste, welche wir hoffen, bald anländigen zu können, wird das ganze Vertrauen des Orients in die Kraft und Energie unserer Entschlüsse wiederherstellen. Journal des Débats schreibt ebenfalls, es wäre verbrecherisch, im Schwanken zu beharren. Auf die Drohung Bulgariens habe Griechenland bereits mit der Mobilmachung seines Heeres geantwortet. Man wisse noch nichts von Rumänien, aber es werde nicht zaudern, sich zu entschließen. Es komme den Alliierten zu, den diplomatischen und militärischen Anstoß zu geben. Liberté schreibt: Man muß im Balkan mit Männern und Kanonen handeln und sofort handeln, denn Berlin gab in Sofia die Direktive seiner eigenen Entschlüsse. Eine Intervention des Bierverbandes muß sofort erfolgen, um den Freunden des Bierverbandes auf dem Balkan die entscheidenden Elemente für ihre eigene Haltung zu bringen.

wb. Paris, 26. September. Die Liga der Menschenrechte, welche anlässlich des Todes ihres Vorsitzenden de Pressensé ein besonders herzliches Telegramm von Radoslawow erhielt, sandte diesem folgendes Telegramm: In für uns feierlichen Umständen beweinten Sie mit uns das Hinscheiden unseres Vorsitzenden Pressensé, jenes Vorkämpfers des Rechtes der Völker und großmütigen Verteidigers Bulgariens im tragischsten Augenblicke seiner Geschichte. Allem Anschein zum Trotz können wir nicht glauben, daß Sie, indem Sie sich mit den Raubregierungen, mit den Verleürern Belgiens, mit den Helfern Ihrer slawischen Brüder verbünden, mit dem Gedächtnisse Ihres großen Freundes und dem Rechte der Nationen Ihre eigene Sache verraten werden, gerade in einem Augenblicke, wo die Bemühungen der Demokraten sie in ihrer ganzen Gerechtigkeit zum Triumph zu führen sich anschickten.

wb. Paris, 27. September. Der Petersburger Berichterstatter des Temps meldet, daß der slawische Verband ein Telegramm an Sazonow gerichtet habe, in dem er ihn aufforderte, von Bulgarien die sofortige Annahme der Vorschläge des Bierverbandes und ein Erbot über die zukünftige Politik Bulgariens zu fordern, welches keine Zweifel mehr lasse. Der Verband erklärt, es sei notwendig, daß Rußland die Schwarze Meer-Flotte an die türkisch-bulgarischen Grenzgebiete sende, um durch eine Landung die Gebiete zu besetzen, falls Sofia in nicht zufriedenstellender Weise in der festgesetzten Frist die Forderungen Petersburgs annehme. Ferner soll das bulgarische Volk in einer Adresse aufgefordert werden, durch Volksabstimmung bekannt zu geben, ob es sich für oder gegen den Bierverband entscheide. — Das slawische Komitee in Moskau sandte ein Telegramm an König Ferdinand, in dem es diesem das schmerzliche Erstaunen Rußlands über die Ereignisse in Bulgarien zum Ausdruck bringt.

Die Lage im Westen.

Die englisch-französische Offensive.

wb. Berlin, 27. September. Pariser Fachkritiker meinen, wie dem „Lokalanzeiger“ über Genf berichtet wird, die bei

Arras und Ypern und in der Champagne begonnenen heftigen Kämpfe würden bis in den Oktober dauern. Das Hauptziel wäre Geländegewinn zwischen Suippes und der Aisne, sowie nördlich von Arras, doch soll auch in den anderen Abschnitten nach Möglichkeit vorgegangen werden.

Zur Beschießung von Seebrügge.

tu. Berlin, 27. September. Wie die „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag berichtet, enthalten die über die letzte Beschießung von Seebrügge herausgegebenen Extrablätter die Nachricht, daß sich die englischen Schiffe aus Furcht vor Unterseebooten nicht an die Küste herangewagt haben, sich vielmehr in außerordentlich großer Entfernung hielten.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 26. September. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag. Im Artois setzte unsere Artillerie ihre wirksame Unternehmung gegen die feindlichen Linien fort. Südlich der Somme beschossen die Deutschen unsere Schützengräben und unsere Sappen in der Umgebung von Andechy, Dancourt und Tilloloh. Unsere Batterien erwiderten energisch und ergriffen an vielen Stellen die Initiative des Feuers. Gegenseitige, andauernd starke Kanonade nördlich der Aisne und an den Rändern des Aisne-Marnekanals. In der Champagne erwiderte der Feind die heftige Beschießung seiner Schützengräben und Schanzwerke durch Feuer mit erstfindenden Granaten im Gebiete von Auberive und St. Hilaire. Dieses Feuer hatte kein Ergebnis. Dieselbe gegenseitige Artillerietätigkeit in den Argonnen, besonders im Abschnitt von Courteschauffée. Einige Kämpfe mit Bomben und Handgranaten im Brierferwalde. In Lothringen brachten unsere Patrouillen einige Gefangene mit. Ein neuer deutscher Angriff bei Manhoué wurde vollkommen zurückgeworfen. Eines unserer Geschwader belegte gestern den Bahnhof von Metz mit etwa vierzig Granaten.

Amtlicher Kriegsbericht von Sonnabend. In der belgischen Küste wirkten unsere Batterien an der Beschießung der deutschen Stellungen von Westende und Middelkerke durch die englische Flotte mit. Die englischen Truppen griffen mit Erfolg die feindlichen Stellungen westlich Loos und Hullsch an. Unsere Truppen unternahmen, indem sie in Verbindung mit der englischen Armee operierten, nördlich von Arras einen energischen Angriff, der ihnen gestattete, an mehreren Punkten der feindlichen Linien Fuß zu fassen. Zwischen Somme und Aisne Kämpfe mit Torpedos und Bomben. Im Abschnitt von Canny-sur-Mas brachte unsere Artillerie ein Munitionslager in einem besetzten Hause in Beuvraignes zur Explosion. In der Champagne gingen unsere Infanterietruppen nach einer neuen, sehr heftigen Beschießung der feindlichen Schützengräben, Unterstände, Blockhäuser und Batterien zum Sturm gegen die deutschen Linien zwischen Suippe und Aisne vor. Die ersten Stellungen des Gegners wurden fast auf der gesamten Angriffsfront besetzt. Unser Vormarsch dauert an. Artilleriekampf im Boewre, in Lothringen, in den Vogesen, in der Umgebung von Chavelotte und des Schratmännle.

Frankreichs Ackerbau.

Paris, 25. September. Um den bedenklichen Zuständen im Ackerbau zu steuern, wird der Ackerbauminister, wie er einem Mitarbeiter des „Matin“ mitgeteilt hat, eine Gesekvorlage einbringen, nach der der Bürgermeister jeder Gemeinde berechtigt sein soll, die Besitzer von Ländereien, die für Zwecke der Landwirtschaft bestimmt sind und trotzdem nicht bestellt werden, aufzufordern, ihre Ländereien zu bestellen. Wenn der Besitzer der Aufforderung des Bürgermeisters nicht nachkommt, ist der Bürgermeister berechtigt, von amtswegen einen Verwalter zu ernennen, welcher auf eigene Rechnung die Bestellung des Landes vornehmen soll. Die Zivilbehörden werden ferner berechtigt sein, die zur Bestellung des Landes notwendigen Arbeiter, Tiere, Maschinen und Werkzeuge zu requirieren.

Die Lage im Osten.

Der russische Munitionsmangel.

tu. Czernowitz, 26. September. (Frl. Kta.) Ein in den Serethkämpfen gefangener baltisch-deutscher Unteroffizier erzählte: In den letzten Kämpfen am Sereth habe bei den Russen großer Patronenmangel bestanden. Seine Abteilung, die am Walde lag, konnte nicht eingreifen, weil keine Gewehrmunition vorhanden gewesen sei. Der Munitionszuschub sei ganz desorganisiert, die Trainzufuhr ungerichtet. Die russische Armee sei auf Gewehrmunition amerikanischen Fabrikats angewiesen.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 25. September. In der Mitteilung des Großen Generalstabes heißt es u. a.: In der Gegend von Dinaburg werden die Kämpfe fortgesetzt. In vielen Orten entwickeln die Deutschen heftige Artilleriefeuer und unternehmen wütende Angriffe. In der Gegend von Nowo Alexandrowsk an

beiden Seiten der Straße nach Dinaburg dauert die erbitterte Schlacht ununterbrochen an. In den Engpässen in der Gegend der Seen von Drisbiath und Obole werden gleichfalls heftige Gefechte geliefert. Unsere Truppen warfen den Feind mit dem Bajonett aus Wileika hinaus. Wir nahmen bisher den Deutschen in dieser Gegend mehr als acht Geschütze ab. Es ist festgestellt, daß sich darunter vier Haubitzen befinden. Außerdem wurden neun Munitionswagen und sieben Maschinengewehre erbeutet. Die in dem Kampfe erbeuteten Geschütze wurden gegen die Deutschen gerichtet und trieben ein Panzerautomobil in die Flucht. In der Gegend von Dchan und weiter südlich bis zum oberen Njemen, ebenso in der Gegend östlich der Eisenbahn Lida—Molischada werden auf der ganzen Front hartnäckige Kämpfe geliefert. Besondere Heftigkeit erlangte der Kampf in der Gegend des Dorfes Subotniki an der Sawinna, wo es dem Feind gelang, auf das linke Ufer hinüberzukommen, und in der Gegend südöstlich von Molischada, wo der Feind unter großen Verlusten geworfen wurde und sich zurückzog. Südlich des Marktfleckens Baranowitschi erreichten die feindlichen Vorhuten den Fluß Wjalschanka, einen rechten Zufluß der Sjczara. Am Dginskikanal bei einem Kampfe in der Gegend von Logischin wurden die Deutschen geschlagen und entflohen. (?) Logischin wurde von uns wieder besetzt. Ein Teil der feindlichen Bagage wurde von unserer Kavallerie erbeutet, welche die Bedienungsmannschaften niederschaltete und die Wagen zerstörte. Bei Dubrowa und Motraja östlich von Logischin erlitten die Deutschen schwere Verluste. Südlich des Pripiat wurde der Feind aus den Dörfern Gorynize und Dmyl am unteren Stokhod hinausgeworfen und von dem Flusse Wjelschucha zurückgetrieben. Ein besonderer Erfolg kennzeichnete unsere Kampfhandlungen in der Gegend von Luch. Nachdem wir im Laufe der Nacht zum 23. September die feindlichen Stellungen bei den Dörfern Lipowice und Niebozka nördlich von Luch angegriffen und genommen hatten, nahmen unsere Truppen nach vorläufiger Berechnung gegen 80 Offiziere und 4000 Mann gefangen und erbeuteten Maschinengewehre, Feldstücke und Fernsprechapparate. Gegen Morgen des 23. September war Luch in unseren Händen. Gegen Abend desselben Tages besetzten unsere Truppen den Brückenkopf von Krasno in der Gegend der Stadt Luch. Südwestlich von Luch besetzten unsere Truppen nach einem dritten tapferen Angriff die Dörfer Bobhajce und Kruph und töteten in einem Bajonettkampfe viele Magyaren. In den Kämpfen um die Uebergänge des Flusses Stry ein wenig flussaufwärts von den genannten Dörfern machten wir noch im Laufe der letzten Tage ungefähr tausend Gefangene. Aus der Richtung von Poczajew unternahm der Feind verschiedene Gegenangriffe und drückte unsere Truppen ein wenig zurück. In der Gegend des Dorfes Wicniawa und südöstlich von Trembowla wurde der Feind noch weiter nach Westen zurückgeworfen.

wb. Petersburg, 26. September. Bericht des Großen Hauptquartiers von gestern abend. In der Gegend von Riga wurde das Geschütze an vielen Stellen heftiger. Die Deutschen verwenden auch hier Geschosse, die giftige Gase entwickeln. Ein heftiger Kampf entwickelte sich auf der ganzen Front an den Stellen bei Dinaburg und am See von Drisbiath, wo die Deutschen, unterstützt durch ein wütendes Feuer ihrer Artillerie, wiederholt heftige Angriffe machten, die aber alle zurückgeschlagen wurden. Einzelne Gräben gingen wiederholt aus einer Hand in die andere. Während der Offensive entlang der Chaussee nach Dinaburg in der Gegend des Laker Sees bei Nowo Alexandrowsk glückte es dem Feinde, zuerst in unsere Gräben einzubringen. Er wurde jedoch bald infolge eines Gegenangriffes unserer Truppen wieder hinausgeworfen. Nachdem sich die Deutschen wieder gesammelt hatten, machten sie von neuem in dichten Reihen einen Angriff auf unsere Gräben. Aber sie stuteten, durch das Feuer unserer Artillerie und der Maschinengewehre auf ganz kurzen Abstand empfangen, in Unordnung zurück. Abermals gesammelt, griffen die Deutschen noch zweimal in derselben Richtung an. Das Feuer der Artillerie war auch hier von außerordentlicher Heftigkeit. Aber diese Angriffe wurden auch diesmal zurückgeschlagen, und die Deutschen ergriffen an einzelnen Stellen in voller Unordnung die Flucht. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. Unsere beträchtlichen Verluste infolge des hartnäckigen Kampfes sind der beste Beweis für die Tapferkeit unserer Truppen. (?) Während eines dieser Gegenangriffe wurde eine unserer Truppenabteilungen im Kampfesiege von den Deutschen umzingelt. Sie bahnte sich aber mit dem Bajonett den Weg und schloß sich den benachbarten Truppen wieder an. An der Front von der Umgegend von Oszjanow bis zum Pripiat keine bemerkenswerte Veränderung; vereinzelt Kämpfe in der Gegend von Nowogrod und von Rawanowitschi. Nach ergänzenden Nachrichten über den Kampf bei Logischin hat das 41. deutsche Armeekorps sehr ernste Verluste erlitten: während keines ungeordneten Rückzuges machten wir 7 Offiziere und 500 Soldaten unverwundet zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz und 7 Maschinengewehre, außerdem eine große Anzahl deutscher Verwundeter, welche noch nicht genau feststeht. In der Gegend von Dubno wurde um die Dörfer Chorupan und Golocajca heftig gekämpft: bei einem Frontalangriff nahmen unsere Truppen dort 30 Offiziere und etwa 1600 Mann gefangen und

erbeuteten ein Maschinengewehr. Diese Offensive ging unter einem orkanartigen Artilleriefeuer des Feindes vor sich, welches darauf unsere Truppen zwang, sich wieder an das Ufer der Twa zurückzuziehen. An der Grenze gegen Gajizien machte der Feind eine Reihe von Angriffen bei dem Dorfe Nowo Aleksieie, aber unsere Truppen gingen wieder zu einer kräftigen Offensive über, warfen den Feind, machten mehr als 3000 Gefangene und nahmen 4 Maschinengewehre. Bei dem Dorfe Dobropol, südwestlich von Trembowla griff unsere Kavallerie den Feind an, welcher die Flucht ergriff, und säbelte auf der Verfolgung viele feindliche Reiter nieder, machte auch einen Teil von ihnen zu Gefangenen, welcher nach vorläufiger Schätzung etwa 500 Mann mit 17 Offizieren zählt; dabei wurden auch zwei Maschinengewehre erbeutet.

Anmerkung: Nach ergänzenden Nachrichten aus der Gegend von Luck haben wir 128 Offiziere und etwa 6000 Mann gefangen genommen, während die vorläufigen Schätzungen 80 Offiziere und 400 Mann angegeben hatten. (???)

Rußlands innere Lage.

wb. Kopenhagen, 26. September. Die hier eingegangene „Nietsch“ vom 21. September führt aus: Der Semstwo-Kongreß und der Städtetag in Moskau erregen das allergrößte Interesse, da die Aufgaben dieser Organisationen nach Vertagung der Duma die allerwichtigsten und für alle Patrioten maßgebendsten sind, denn sie geben unzweideutig und aufs Eindringlichste die Meinung der ganzen russischen Bevölkerung wieder. Die Reaktionen wollten beide Kongresse verbieten, aber angesichts der großen Not der jetzigen Lage gelang dies nicht. Diese Not drückt sich besonders in der Ueberfüllung aller Hospitäler und der Völkerverwanderung der Flüchtlinge aus. Es ist fraglich, ob es den Semstvos überhaupt gelingen würde, die erforderliche Organisation jetzt durchzuführen, geschweige denn der Regierung, die überhaupt nicht imstande ist, organisatorische Arbeit zu leisten. Das Hauptargument gegen die Kongresse ist, daß sie sich mit Vorkriegsbeschäftigungen; aber es ist klar, daß man in Rußland nichts unternehmen, ohne auf die Vorkriegsminister Malakow und Suchomlinow zu stoßen, die Rußland an den Abgrund geführt haben. Die Regierung soll dankbar sein, wenn die Semstvos sich mit Vorkriegsbeschäftigungen befassen, da sie auf diese Weise die Stimme des ganzen Volkes hört. — Die auf dem Kongreß gehaltenen Reden sind im „Nietsch“ von großen weißen Flächen unterbrochen. Alle Redner verlangten die Durchführung der bekannten liberalen Forderungen.

wb. Kopenhagen, 26. September. Unter der Ueberschrift „Schädliche Erscheinungen“ beschwert die „Nietsch“ sich über die unglaubliche Tatsache, daß die Hauptstädte Rußlands wieder ohne Lebensmittel seien. Der Munitionsmangel sei in der Rückständigkeit der russischen Industrie begründet, aber Rußland habe doch Deutschland in Friedenszeiten mit Getreide und Lebensmitteln versorgt; man verfolge, solange der Krieg dauere, aufmerksam die Lebensmittellage in Deutschland und müsse plötzlich unerwarteterweise sehen, daß Deutschland diese Krise überwunden habe, während sie in Rußland in allen großen Zentren den denkbar schlimmsten Charakter angenommen habe. „Nietsch“ fährt fort: Wir frieren trotz unseres Holzreichtums und hungern nach der allerbesten Ernte. Wir haben Mangel an Zucker, während England in Friedenszeiten mit unserem Zucker die Schweine füttert. Der Krieg hat unsern größten Krebsgeschaden, den völligen Mangel an Organisation, enthüllt. Fürchterlich ist, daß man im zweiten Kriegsjahre diese vergeblichen Wünsche aussprechen muß.

tu. Petersburg, 27. September. (Köln. Atg.) In Moskau traten infolge der umfassenden Ausstandsbebewegung und der bedrohlichen Lage die Stadtduma und sämtliche Semstvos des Gouvernements Moskaus zurück.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Lyon, 26. September. Progres meldet aus Dünkirchen: Das französische Schiff „Saint Pierre“ ist in der Nacht vom 22. zum 23. September im Pas de Calais torpediert worden. Es versank sehr schnell. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung wurden gerettet.

wb. London, 25. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) 39 Mann von der Besatzung des Dampfers Gembyl aus Rotterdam von der Holland-Amerika-Linie wurden von

dem schwedischen Dampfer Frammaes an der britischen Küste gelandet. Die Gembyl sank auf der Reise von Buenos Aires nach Kopenhagen mit einer Ladung Mais. Die Besatzung bestand bis auf zwei Skandinavier aus Holländern.

wb. Amsterdam, 26. September. Die Blätter melden: An Bord des gesunkenen holländischen Dampfers Gembyl wurden rasch nacheinander zwei Explosionen gehört. Das Schiff sank binnen einer halben Stunde. Die Besatzung rettete sich in Boote und wurde nach zweifündigem Rudern von einem schwedischen Dampfer aufgenommen. Die ganze Besatzung, durchweg Holländer, ist in Sicherheit.

Deutschland und Norwegen.

tu. Frankfurt a. M., 26. September. Die „Frkf. Bg.“ teilt mit: Die deutsche Regierung hat den norwegischen Gesandten in Berlin benachrichtigt, daß der im Juli gesunkene norwegische Dampfer „Rym“ nicht durch ein deutsches U-Bootsboot versenkt worden sei.

Der Alkohol in England.

wb. London, 26. September. Eine königliche Verordnung bestimmt, daß in der nächsten Woche auch in London der Verkauf aller Getränke nach den Bestimmungen der Reichsverteidigungsgesetze unter Aufsicht des Staates gestellt werde.

Keir Hardie †.

wb. London, 27. September. Der Sozialistenführer Keir Hardie ist in Glasgow gestorben.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 24. September.

In der gestrigen Unterhausung fragte der Unionist Terrel, ob Deutschland und Oesterreich-Ungarn Kriegsmunition an die Türkei lieferten, und durch welche neutrale Länder sie gebe. Grey lehnte eine Antwort ab und sagte: Wenn ich glaube, daß meine Antwort Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Lieferungen erschweren würde, würde ich gern antworten; aber ich fürchte, daß sie nicht diese Wirkung haben würde.

Asquith sagte auf eine Frage, er könne die Einsetzung von parlamentarischen Kriegskommissionen nach französischem Muster nicht empfehlen, und auf eine Frage betreffend die große Anzahl der Kabinettsmitglieder, er beabsichtige keine Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts.

Sogge (liberal) fragte, ob Lloyd George Asquiths Zustimmung gehabt habe, als er erklärte, daß England in Gefahr sei, und ob Asquith dem Hause seine Gründe dafür mitteilen wolle. Asquith antwortete, die Angelegenheit könne nicht durch Frage und Antwort erledigt werden. Sogge fragte, ob also Lloyd Georges Erklärung unrichtig sei, erhielt aber keine Antwort.

Bei der Budgetdebatte bedauerte Barnes (Arbeiterpartei), daß die Steuern nur für den Schuldendienst ausreichen, und sagte, die Herabsetzung der Grenze des steuerfreien Einkommens zusammen mit der Vermehrung der indirekten Steuern belaste den Arbeiterhaushalt zu sehr. Die Besteuerung der Kriegsgewinne sei zu niedrig. Er protestierte gegen eine neue Besteuerung von Tee und Zucker und bedauerte die Verletzung des Freihandelsprinzips durch die Einfuhrzölle auf Luxuswaren, kritisierte auch die Aufhebung des billigen Portos; aber die Arbeiter würden die Steuer tapfer tragen und alles bewilligen, was die Fortführung des Krieges erfordere.

Walton (liberal) rühmte das Budget und betonte, daß die Nation ihre Erzeugung von Lebensmitteln und Industrieerzeugnissen steigern müsse. Weder die Regierung, noch die Nation erkannten die Notwendigkeit strenger Sparsamkeit. Die Musikhallen seien gedrängt voll; mehr Geld, als je, werde für Alkoholgetränke ausgegeben. Die Regierung müsse drastische Mittel ergreifen, um mehr Sparsamkeit zu erzwingen. Man höre viel über eine wirtschaftliche Erichöpfung Deutschlands, aber Deutschland koste der Krieg nicht mehr als England, obwohl es dreimal bis viermal so große Heere im Felde habe. — Sir Alfred Mond kritisierte das Budget unter dem Gesichtspunkt des Freihandels. — McKenna erwiderte, daß durch die Einfuhrzölle auf Luxuswaren kein Steuerprinzip festgelegt werden solle. Wenn sich der Streit zwischen Schutz Zoll und Freihandel erneuern würde, so würde er selber im Lager der Freihändler stehen. McKenna erwähnte weiterhin, daß die Besteuerung der Kriegsgewinne auch auf die Schiffszwecke Anwendung finde. Er bemerkte, daß die letzte Besteuerung des Bieres das Volk veranlaßt habe, mehr Whisky zu trinken. Der Bierverbrauch sei im letzten halben Jahre um 445 Millionen Liter zurückgegangen, während der Verbrauch

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

an Wbisch um 13½ Millionen Liter angenommen habe. — Bei dieser Mitteilung rief Healy (Nationalist) in den Saal: Und dabei steht eine Million Männer an der Front!

Im Oberhause erlitt die Regierung bei Erörterung der Kriegspensionsbill eine Niederlage. Trotz der Reden Crewes und Lansdownes nahm das Haus mit 35 gegen 26 Stimmen einen Abänderungsantrag Devonport an.

Lloyd George enttäuscht.

wb. London, 24. September. Arnold Bennett schreibt in Daily News: Lloyd George hat wundervolle Eigenschaften, er hat Wundervolles geleistet, aber leththm bereitete erschmerzliche Enttäuschungen, seine wundervollen Eigenschaften fanden keinen Spielraum, sein Gleichgewicht wurde etwas gestört. Ich war bestürzt, als ich die erste Anzeige des Titels seines Buches „Durch Schrecken zum Triumph“ sah. Es war kaum glaublich, daß ein verantwortlicher Kabinetminister sich solchen billigen sensationellen Titel erlaubte. Die Phrase scheint symptomatisch zu sein. Der Verfasser schließt, die Nation werde in diesen Zeiten den soliden englischen Charakter Asquiths und Crews dem Ueberprudeln Lloyd Georges vorziehen.

Verminderung der Fleischration

für die englischen Truppen.

tu. Von der holländischen Grenze, 25. September. (Köln. Btg.) Es ist ein Seeresbefehl erschienen, wonach die Fleischrationen für die Truppen in England sowie an Orten außerhalb Englands, die nicht in das Kampfgelände fallen, zu vermindern sind, falls dies nach dem Ermessen der befehlsführenden Offiziere ohne Schaden für die Truppen geschehen kann. Die Fleischration darf alsdann auf ¼ engl. Pfund herabgesetzt werden.

Tommy wird jetzt die ganze Lust am Krieg verlieren.

England braucht Aerzte.

tu. London, 25. September. (Frankf. Btg.) Der Kriegsminister richtete an alle Aerzte einen Aufruf, worin er ersucht, daß der dritte Teil aller Aerzte des Landes unter 45 Jahren seine Dienste der Regierung anbieten möchte.

Amerikanisches.

Der Bierverbandspump in Amerika.

wb. Newyork, 27. September. (Sunnspruch des Vertreters des W. L. B.) Viele Zeitungen warnen vor der Gefahr, welche in der vorgeschlagenen englisch-französischen Anleihe ohne vorherige Sicherheiten liegt, und sprechen gegen jede Anleihe, welche der Verlängerung des Krieges dient. Sie erörtern auch die Frage, ob Amerika recht tue, wenn es Geld für Munitionsankäufe herbeibringe. Bundes Senator Pitcock spricht sich gegen die Anleihe wegen der Höhe des Betrages und ihrer Basierung auf dem zweifelhaften Kredit der kriegsführenden Staaten aus. Weiter wird gemeldet, daß die Banken im Westen, besonders in Chicago, angesichts der Konfiskation amerikanischer Fleischsendungen durch England weniger Neigung zeigen, sich an der Anleihe zu beteiligen.

wb. London, 26. September. Aus Newyork wird berichtet: Henry Ford, der Direktor der großen Automobilwerke in Detroit, erklärt, daß er seine Fonds den Banken entziehen werde, die die englisch-französische Anleihe unterstützen.

Deutschland und Amerika.

wb. Rotterdam, 25. September. Zur deutschen Note betreffend das Schiff William B. Frye schreibt Newyork Sun in einem Leitartikel: Der Inhalt der letzten Berliner Note ist ermutigend für die, welche glauben, daß mit einiger Verträglichkeit, viel Geduld und einer unerbittlichen festen Haltung der Weg zu einer freundschaftlichen Uebereinkunft gefunden werden kann. Zwischen den beiden Regierungen schweben schwierigere Fragen als diese. Die Note bedeutet keineswegs eine Abweichung der Berliner Regierung von ihrer bisherigen Haltung, sondern einen vernünftigen und verständlichen Schritt und einen großen Schritt zur Verständigung. Als solcher muß die Note sowohl vom Staatsdepartement wie vom Volke begrüßt werden. Bezüglich der neuen Befehle, die den Kommandanten der deutschen Unterseeboote gegeben wurden, schreibt Sun: Die Marinefachverständigen, die den großen Vorteil kennen, welchen die Unterseeboote besitzen, können in der deutschen Mitteilung keine große Konzession erblicken, aber sie bedeutet einen neuen Schritt des Entgegenkommens gegenüber Wilsons Auffassung, wie der Unterseebootskrieg geführt werden müßte. Auch wenn diese Auffassung nicht ganz angenommen wird, werden doch durch die neuen Grundsätze, an die Deutschland sich jetzt hält, die Meinungsverschiedenheiten bedeutend vermindert werden.

New Republic schreibt: Die Deutschen wissen besser als andere Völker, daß die moderne militärische Macht sich auf wirt-

schaftlicher Kraft aufbaut, und deshalb wird einem Siege Deutschlands bald ein kräftiges Vorgehen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie folgen. Wenn Deutschland siegt, wird die Grundlage zu einem sozialistischen Industrialismus gelegt werden, größer als ihn die Welt bisher kannte. Die Wunder, welche das Deutsche Reich vollbrachte, als es sich von armseligem Uebermaß zu einem der reichsten Länder Europas emporarbeitete, werden von den Entente-Ländern übertroffen werden müssen, wenn sie in sicherem Frieden leben wollen. Die sorgfältige Behandlung der Arbeiterklasse, die Deutschland eine Arbeiterbevölkerung mit gesundem Kern schenkte, die imstande ist, die Entbehrungen des schwersten aller Kriege auszubalten, wird von den Alliierten nachgeahmt werden müssen.

wb. London, 26. September. Economist schreibt: Der Mangel an Farbstoffen wird in Amerika noch stärker als in England empfunden. Der Präsident des Färbereibereins in Philadelphia erklärte dem Journal of Commerce, daß die vorhandenen Farbstoffe nicht für je ein Kleidungsstück der Hälfte der Bevölkerung der Oststaaten ausreichen. Man werde bald weiße Anzüge, Hüte und Strümpfe tragen müssen.

wb. London, 26. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Vertreter der englischen Luxus-Lederwaren-Industrie haben an Staatssekretär Grey eine Eingabe gerichtet, in der sie auf die große Gefahr hinweisen, die die Milderung der Blockademaßregeln und das Zugestehen der Einfuhr von Gütern aus feindlichen Ländern in Amerika im Werte von Millionen von Pfund bedeute. Das Auswärtige Amt hat darauf geantwortet, daß nur in einer beschränkten Anzahl von Fällen die Ausfuhrbewilligung erteilt worden sei.

Munitionslieferung und Recht auf Handel.

tu. Wien, 26. September. (D. B.) Als Antwort auf die amerikanische Note vom 16. August richtet die österreichisch-ungarische Regierung an die Unionsregierung eine neue Note, in der folgendes betont wird: Die Regierung ist der Meinung, daß der übermäßige Export von Kriegsbedarf nicht einmal dann zulässig wäre, wenn sich ein solcher nach den Ländern beider Kriegsparteien vollzöge. Die von der österreichisch-ungarischen Regierung in Ansehung der Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen gemachte Anregung galt lediglich dem Zwecke, dem Washingtoner Kabinett darzutun, daß es in der Hand der Bundesregierung liege, auch mit den Zentralmächten Handel zu treiben. Weiter verweist die Note darauf, daß der Präzedenzfall des Burenkrieges schon deshalb nicht auftreffe, weil die damalige Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Oesterreich-Ungarn die Grenze der Zulässigkeit niemals überschritten hat. Die Note erklärt endlich, daß die Erörterungen der Bundesregierung über die Verproviantierung von Kriegsschiffen augenscheinlich auf einem Mißverständnis beruhen.

Dr. Dumba.

wb. Washington, 26. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Volschafter der Vereinigten Staaten in Wien ist beauftragt worden, der österreichisch-ungarischen Regierung mündlich zu erklären, daß die Vereinigten Staaten auf ihrem Ersuchen der Abberufung des österreichisch-ungarischen Volschafters Dumba bestehen, und daß die Gewährung eines Urlasses nicht genüge.

Der Fall Archibald.

wb. Rotterdam, 25. September. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Newyork: Wie Newyork Evening Post aus Washington berichtet, haben die weiteren Rufe, die bei Archibald gefunden wurden, in amtlichen Kreisen nicht den geringsten Eindruck gemacht. Man beabsichtigt nicht, weitere Schritte zu unternehmen.

Roosevelt, der Freund des deutschen Kaisers.

wb. London, 25. September. Das Reutersche Büro meldet: Roosevelt verteidigt in einem Artikel im Metropolitan Magazine die Ausfuhr von Kriegsmaterial und behauptet, es sei Deutschlands Bestreben gewesen, die anderen Nationen auf dem Gebiete der Waffenerzeugung zu schlagen und sich eine Monopolstellung zu erwerben, so daß die Welt von Deutschlands Gnade abhängig gewesen wäre. Die Russen, die es durchzuführen versuchten, daß der Verkauf von Kriegsmaterial an die Alliierten eingestellt werde, propagierten eine schlechte und niedrige Handlungsweise.

Mexiko.

wb. Washington, 26. September. General Funston meldet: Ein amerikanischer Kavallerist wurde in einem Gefechte mit Mexikanern, die die Grenze überschritten hatten und von regulären mexikanischen Truppen begleitet waren, getötet. In amtlichen Washingtoner Kreisen ist man über diese Vorstöße beunruhigt, erklärt jedoch, daß die Postik der Vereinigten Staaten dadurch keine Verringerung erfährt. Man wird den amerikanischen Truppen nicht gestatten, die Briaanten über die Grenze zu verfolgen.

Der Krieg gegen Italien.

Barzilai redet.

wb. Neapel, 27. September. Im Theater St. Carlo hielt Minister Barzilai in Gegenwart von Salandra, den Ministern Grippo und Riccio, zahlreichen Abgeordneten, Senatoren, Vertretern der Behörden und tausenden von Personen die mit Spannung erwartete politische Rede. Lebhaftige Kundgebungen fanden vor dem Theater statt. Die Rede weckte im Publikum Begeisterung und veranlaßte Subdigungen für den König, Salandra und Sonnino, für die Armee und Marine.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 26. September. Amtlicher Seeresbericht von gestern. In dem Abschnitt zwischen Ortler und Monte Cedevale erreichte eine unserer Apiniabteilungen, die von Santa Caterina Balsurina aufgebrochen war, nach drei Nachmärchen unter Mitführung von Geschütz bei Tagesanbruch des 20. September den Gipfel, der in der Höhe von 3251 Metern aus dem Gletscher südlich von der Königspitze aufragt. Von dort machten sich Abteilungen, die sich auf die Kreißspitze (3391 Meter) auf das Schrotterhorn (3389 Meter) und auf den Monte Basquale (3559 Meter) abgezweigt hatten, zum Anariff auf die Suldenspitze (3376 Meter) auf, die vom Gegner stark besetzt war, und eroberten sie, indem sie die Schützengräben zerstörten. Eine ähnliche glückliche Unternehmung wurde am Cedevalepasse ausgeführt. Von dort aus wurde eine feindliche Abteilung angegriffen, die von der Scharbachlütte (Suldenalpe) herbeigezogen war. Sie wurde bis auf den Talgrund zurückgetrieben. Im Tonale-Abschnitt fand am 23. September ein heftiger Kampf um den Besitz der Höhe Torione statt. Sie wurde mehrmals erobert und wieder verloren. Wegen der Festigkeit des Feiners beider Artillerien gelang es bis zuletzt keinem der beiden Gegner, sich in der unstrittenen Stellung festzusetzen. In der ganzen übrigen Front kam es mit Ausnahme zweier kleiner feindlicher Anariffe im Abschnitt von Tolmein, die sofort abgewiesen wurden, zu keinen besonders erwähnenswerten Ereignissen.

Italiens Seereserak.

wb. Zürich, 26. September. Die Neue Zürcher Zeitung erfährt aus Genf von durchaus glaubwürdiger Seite, daß Italien demnächst eine neue Klasse einberufen werde. Das Aufgebot wird erlassen, die Mannschaften werden aber erst Ende des Winters oder Anfang des Frühlings 1916 einzurücken haben. Die Maßnahme ist eine Folge der bulgarischen Mobilisierung. Von dem Aufgebot wird ein großer Teil der dritten Kategorie betroffen.

Der Krieg des Islam.

Oesterreichisch-ungarische U-Boote im Mittelmeer.

tu. Athen, 26. September. (Trkf. Btg.) Im Libanischen Meer wurde der französische Dampfer „Navitailleur“ von einem Unterseeboot versenkt. Er hatte 5000 Tonnen Raumgehalt und führte eine Kohlenladung nach Cypern. Das Unterseeboot führte die österreichische Flagge.

Deutsche Unterseeboote im Schwarzen Meer.

tu. Budapest, 26. September. (Trkf. Btg.) Wegen des Auftauchens von deutschen Unterseebooten im Schwarzen Meer wurde der Schiffsverkehr zwischen Odessa und Keeni eingestellt.

Aus dem Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 26. September. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Kaukasusfront östlich von Wan in der Gegend von Hochab brachten unsere Vorposten dem Feinde eine Niederlage bei und zwangen ihn, in östlicher Richtung zu fliehen. Der Feind ließ eine Menge Gewehre und Material in unseren Händen.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe steigt noch.

tu. Berlin, 25. September. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Präsident Dr. Havenstein u. a. folgendes aus:

Der Stand der Reichsbank hat auch seit der letzten Ausschussung sein befriedigendes Aussehen behalten; er bewegt sich in durchaus normalen Bahnen und zeigt nur verhältnismäßig geringe Schwankungen, dank der seit vielen Monaten anhaltenden großen Flüssigkeit des Geldmarktes, die letzteren befähigt hat, nicht nur das neuentelebende Wechselmaterial des Verkehrs selbst an den Monatschlüssen fast vollständig, sondern auch den größten Teil des Geldbedarfes des Reiches im Wege der Rückdiskontierung von Schabanweisungen aufzunehmen und damit der Reichsbank selbst eine außerordentliche Spanndrucknahme zu ersparen. Der gegenwärtige Stand der Reichsbank wird wahrscheinlich für längere Zeit den Höchststand ihrer Spanndrucknahme darstellen. Diese war in den letzten Monaten durch die naturgemäß wachsenden Anbrüche des Reiches bestimmt. Diese Anbrüche aber werden nunmehr

durch das wunderbare Ergebnis der dritten Kriegsanleihe für längere Zeit ihre anderweite Deckung finden.

Diese neue Anleihe hat dem Reich nach den bisher festgestellten Zeichnungen 12 066 Millionen — davon 2155 Millionen Schuldbuchzeichnungen — gebracht und es stehen noch ein Teil der Auslandszeichnungen und die gesamten Feldzeichnungen aus.

Diese dritte Kriegsanleihe ist eine neue Großtat des deutschen Volkes, und zum zweiten Male, nach der Märzanleihe, die größte, die je ein Volk auf finanziellem Gebiete vollbracht hat.

Die deutsche wirtschaftliche Arbeit hat sich im Kriegsverlaufe den veränderten Verhältnissen immer vollkommener angepaßt, und sie geht nunmehr nach 14 Kriegsmonaten nahezu überall ihren ruhigen und sicheren Gang, fast wie in Friedenszeiten. Das ganze Land ist erfüllt von reafter Arbeit, und zu diesem freudigen Willen zur Arbeit das ganze Volk erfüllt, auch von dem ebenso freudigen und entschlossenen Willen, in diesem Daseinstampfe, der Kaiser und Reich führen, jeder einzelne an seinem Platze, wie draußen mit Wehr und Leib, so drinnen mit Gut und Arbeit sich in den Dienst des größeren, des Vaterlandes, zu stellen.

Auf diesem Boden ist der Erfolg auch der dritten Kriegsanleihe erwachsen. Was der Krieg an Ausgaben und Aufwendungen erfordert, ist fast ganz im Lande geblieben und hat hier die alte Arbeit weiter geführt, neue Arbeit geschaffen und dadurch immer neue Erbsparnisse und Kapitalbildung bewirkt, die für die Anleihen verfügbar werden.

So ist diese dritte Kriegsanleihe mehr noch als die beiden ersten zu einer Volksanleihe im wahrsten Sinne des Wortes geworden und zu einem neuen Zeichen ruhiger, selbstbewusster Kraft, aber auch des Vertrauens auf unsere Waffen und auf den Ausgang des Krieges und des Willens, durchzuhalten, solange es unseren Gegnern gefällt. Und das Ergebnis dieser dritten Kriegsanleihe ist wahr und echt wie das der ersten beiden, bei denen im freien Börsenverkehr der Preis auch nicht an einem einzigen Tage unter den Ausgabepreis gesunken ist, sondern sich durchweg darüber gehalten hat.

Es ist erreicht durch ein Zusammenwirken eines ganzen Volkes, wie es die Welt noch nicht gesehen hat, und auf das wir mit freudigem Stolz, aber auch mit tiefer Dankbarkeit blicken dürfen. Und dieser Dank gebührt wie den Millionen von Zeichnern, so auch der hingebenden Tätigkeit aller an der Durchführung der Anleihe Beteiligten, wie der ganzen Presse, allen Vermittlungsstellen, Banken und Banquiers, Sparkassen und Genossenschaften, Postanstalten, Lebensversicherungs-Gesellschaften usw.

wb. Basel, 25. September. Zum Milliardenkrieg schreibt der „Basler Anzeiger“ u. a.: Die Situation zeigt, daß auch auf finanziellem Gebiete, wo man ziemlich sicher mit einer Niederlage der Centralmächte zu rechnen geneigt war, der Sieg sich auf die Seite der letzteren zu wenden beginnt. Der Riesenerfolg der dritten deutschen Anleihe hat gezeigt, daß unzweideutig hier über 15 Milliarden Franken mit anscheinend geringer Mühe im eigenen Lande aufgebracht worden sind, während dort die gewichtigsten Finanziers der Gegner seit Wochen in heißem Bemühen um Unterbringung einer Anleihe von 500 Millionen Dollar sich die Hühner wund laufen. Das ist ein Betrag, der gerade für einen Monat Kriegsführung reicht, und wenn er für England und Frankreich zusammen bestimmt sein soll, nicht einmal so lange. Das ist allerdings ein Vorgang, der zu denken gibt. — Stimmt.

wb. Zürich, 25. September. Die „Zürcher Post“ sagt u. a.: Wer jetzt noch immer darauf rechnet, daß im Wettrennen um die letzte Milliarde Deutschland hinter seinen Gegnern zurückbleiben werde, wird vielleicht heute doch nachdenklicher gestimmt sein. Diese Anleihe ist eine neue gewaltige Kundgebung der zähen Entschlossenheit des deutschen Volkes, alle flüssigen Mittel dem Staate für die glückliche Weiterführung seines Existenzkampfes zur Verfügung zu stellen. Ihr Wert wird noch dadurch erhöht, daß die Anleihe auch diesmal nicht das Wert einiger finanzieller Kreise ist, sondern die gemeinsame Arbeit des ganzen Volkes, aller Stände und Schichten. Es muß als eine finanzielle Kraftleistung der deutschen Volkswirtschaft und als Demonstration des deutschen Siegerwillens überall Achtung und Anerkennung abzwängen.

wb. Zürich, 25. September. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die holländischen Banken zeichnen für ihre eigenen Kunden sowie für amerikanische Kapitalisten einen namhaften Betrag für die deutsche Kriegsanleihe. Wie verlautet, handelt es sich um einen Betrag von 200 Millionen, wodurch ein Steigen der Marktwerte hervorgerufen wurde.

wb. Bern, 25. September. Zu dem Erfolge der deutschen Kriegsanleihe schreibt das „Bernener Tageblatt“ u. a.: Wieder gewann Deutschland eine Schlacht. Silberne Kugeln brachten diesmal die Entscheidung. Die Vermögen der Reichen wie die Spargroßen der Keinen Besitzer wurden vertrauensvoll dem Vaterlande überlassen, damit es daraus die Kraft zum Kampfe schöpfe. Allen Zeichnern muß das Vertrauen an den Sieg in höchstem Maße innezuwachsen. Der Eindruck dieses wirtschaftlichen Milliarden Sieges wird in den Kreisen von Deutschlands Gegnern

Erstauen und Befürchtungen auslösen, besonders hinsichtlich der Schwierigkeiten, denen die englisch-französische Anleihe in Amerika begegnet.

tu. Amsterdam, 25. September. Die „Lnd“ läßt sich angeblich aus Köln telegraphieren, die dritte deutsche Kriegaanleihe sei nicht in vollem Umfange gelungen, man hatte in leitenden Stellen fest darauf gerechnet, daß bei der vaterländischen Begeisterung, vor allem in dieser Zeit der großen Siege die zwölf Milliarden leicht und reichlich überzeichnet werden würden. Viele Gemeinden und verschiedene Privatleute, von denen man besonders viel erwartet hätte, versagten, allerdings hätten auch viele Leute, die bereits bei der ersten Anleihe große Beträge gegeben hatten, diesmal zum Teil 25 bis 30 Prozent mehr gezeichnet.

Der Kaiser und der Reichstag.

wb. Berlin, 26. September. Aus Anlaß des Erfolges der dritten deutschen Kriegaanleihe hat der Präsident des Reichstages an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Euerer Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich angesichts der gewaltigen wirtschaftlichen Kraft und Entschlossenheit des Volkes, die durch das Ergebnis der dritten Kriegaanleihe aller Welt kund gegeben sind, den Gefühlen des Stolzes und der vaterländischen Hingebung an das große Ziel Ausdruck geben zu dürfen, das dem deutschen Volke unter Eurer Majestät ruhmvollen Führung durch den uns aufgedrungenen Krieg gesetzt und zu dessen Erreichung das deutsche Volk Gut und Blut zu opfern freudigen Herzens bereit ist.

Dr. Kaempf.

Wirkl. Geheimer Rat, Präsident des Reichstages.

Darauf ist vom Kaiser folgendes Antworttelegramm eingegangen:

Ich danke Ihnen bestens für den Ausdruck freudigen Stolzes über den glänzenden Erfolg der Zeichnungen auf die dritte Kriegaanleihe. Wie wird das Vaterland sich vergeblich an die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes wenden.

Wilhelm I. R.

Oesterreich-Ungarns Heeresersatz.

wb. Wien, 24. September. Die in Oesterreich bei den Mustern als geeignet befundenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 werden im 15. Oktober einzurücken haben. Die diesbezügliche Kundmachung wird demnächst verlautbart. Als nächste Etappe werden die bei den neuerlichen Mustern der Geburtsjahrgänge 1873 bis 1877, dann von 1891, 1895 und 1896 zum Landsturmbienste mit Waffe geeignet Befundenen einzurücken haben, was für Mitte November in Aussicht steht. Dann erst wird eine Einberufung der 49- bis 50jährigen in Betracht kommen, sodas dieselben wahrscheinlich nicht vor Ende November einzurücken haben werden. Hieraus erhellt, daß die Meldung, wonach der Ministerpräsident gegenüber agrarischen Kreisen eine bestimmte Angabe über den kalendarischen Einberufungstermin der Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebotes gemacht habe, auf einer irrtümlichen Auffassung beruhe.

Verschiedenes.

wb. Mailand, 25. September. Nach dem „Secolo“ wurde die gestrige Nachmittagsausgabe der „Tribuna“ beschlagnahmt, da sie einen von der Zensur gestrichenen Leitartikel veröffentlicht hatte.

wb. Haag, 25. September. Ueber das Verbot der Ausfuhr von Milch und Milcherzeugnissen verlautet noch, das vorbehalten bleibt, das Verbot zeitweilig aufzuheben und in besonderen Fällen die Ausfuhr zu gestatten. In der Woche vom 26. September bis 3. Oktober dürfen 70 Prozent der inländischen Buttererzeugung ausgeführt werden.

wb. London, 26. September. Das Neuterische Büro meldet: Für morgen ist die Internierung von tausend Oesterreichern und Deutschen vorbereitet, denen es nicht gelang, ihre Befreiung zu erwirken.

wb. Konstantinopel, 26. September. Fürst Ernst zu Dohrenlohe-Langenburg, der Frhrn. v. Wangenheim während seiner Abwesenheit vertrat, wurde aus Anlaß seiner bevorstehenden Abreise vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen.

wb. San Francisco, 26. September. (Meldung des Neuterischen Büros.) Der deutsche Militärattache in Washington von Baven und Prinz von Salsfeldt, die sich jetzt hier aufhalten, teilten mit, das sie am 28. d. M. nach Mexiko reisen würden.

wb. Haag, 25. September. Vom 30. September an ist die Ausfuhr von jungen Hengsten und Füllen wieder verboten.

wb. Haag, 26. September. Vom Oktober an wird die Ausfuhr von Hammelfleisch wieder gestattet.

wb. London, 26. September. Eine königliche Verordnung verbietet die Ausfuhr von Waren nach China und Siam, außer an solche Empfänger, für die eine Genehmigung des Auswärtigen Amtes oder des Handelsamtes vorliegt.

In der Verlustliste Nr. 336

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

- Infanterie usw.: Garde: 5. Garde-Regiment z. F., Garde-Grenadier-Regiment Franz. Grenadier, bezw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 5, 7, 13, 15, 17, 18, 29, 37, 51, 52, 53, 57, 58, 59, 65, 68, 69, 75, 76, 80, 96, 99, 109, 110, 112, 115, 116, 117, 118, 129 (f. auch Ers.-Inf.-Regt. Soebel), 136, 140, 141 (f. Ers.-Inf.-Regt. Soebel), 142, 151, 162, 166, 168, 169, 170, 175 (f. Ers.-Inf.-Regt. Soebel), 184, 187, 343 (f. Ers.-Inf.-R. Soebel), Reserve-Infanterie-Regimenter 3, 5, 7, 13, 15, 20, 26, 28, 46, 61, 66, 67, 72, 76, 86, 99, 201, 203, 206, 209, 213, 214, 216, 217, 219, 223, 224, 249, 251, 256, 258, 263, 264. Ersab-Infanterie-Regimenter Nr. 29, Königsberg Nr. 3, Soebel und v. Ruffbaum. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 9, 19 (f. auch Ers.-Inf.-Regiment v. Ruffbaum), 21, 25 (f. Ref.-Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 6 Mes), 39, 66, 74, 80, 118. Landwehr-Ersab-Infanterie-Regiment Nr. 1. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 3 und 20. Brigade-Ersab-Bataillon Nr. 58 (f. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 20). Landwehr-Brigade-Ersab-Bataillone Nr. 25, 26, 27 (alle drei f. Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 1). Landsturm-Inf.-Bataillone: 2 Kassel, 1 Deut, 1 Frankfurt a. Ob., 1 Heidelberg, Stendal. Landsturm-Infanterie-Bataillone: 28 des 7. Armeekorps und 3. Heidelberg. Garnison-Bataillon Soldau. Etappen-Silfskomp. Nr. 10. Rekruten-Depot Konse (Belgien). Jäger-Bat. Nr. 1; Reserve-Bataillone Nr. 17 und 18. Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 106 (f. Inf.-Regt. Nr. 99), 203 (f. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 20), 209 (f. Gren.-Regt. Nr. 5); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 und 3 Graubenz (letztere f. Ers.-Inf.-Regt. Soebel); Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 6 Mes.
- Kavallerie: 2. Garde-Drägoner; Kürassiere Nr. 3 (f. auch Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13) und 6; Drägoner Nr. 5 (f. Ref.-Abt. Nr. 75), 7, 13, 21, 24; Husaren Nr. 10; Ulanen Nr. 12 (f. Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13); Jäger zu Pferde Nr. 11 (f. auch Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13) und 13; Reserve-Kav.-Abteilungen Nr. 75 und 82.
- Feldartillerie: Regimenter Nr. 38, 47, 55, 62, 63, 69, 71, 76, 82, 205, 209, 233, 237; Reserve-Regimenter Nr. 52, 57, 65, 70; Abteilungen Nr. 187, 203, 204.
- Fußartillerie: Regimenter Nr. 11, 14, 17; Landwehr-Bataillon Nr. 11. Batterien Nr. 121, 215, 240.
- Pioniere: Regimenter Nr. 18, 19, 20, 29; Bataillone: 1. Nr. 6, 1. Nr. 7, 1. und 2. Nr. 8, 1. und 2. Nr. 10, 2. Nr. 17, 1. Nr. 26; Ersab-Bataillone Nr. 1 und 3; Kompanien Nr. 105, 201, 252, 304; 2. Landwehr-Kompanie des 10. Armeekorps. Festungs-Scheinwerfer-Abteilung Mainz. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 281; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 136, 161, 172.
- Verkehrstruppen: Reserve-Eisenbahnbau-Kompanie Nr. 29. Fernsprech-Abteilung d. 4. Armeekorps. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe.
- Train: Schwere Reserve-Probiantkolonne Nr. 23 des 7. Armeekorps. Fuhrparkkolonne Nr. 7 des 7. und Nr. 5 des 11. Armeekorps. Feldbäckereikolonne Nr. 1 des 1. und Nr. 1 des 3. Armeekorps.
- Infanterie-Munitionskolonne Nr. 103 der 10. Ersab-Division.
- Sanitäts-Formationen: Feldlazarett Nr. 2 des 11. und Kriegslazarett Nr. 2 des 18. Armeekorps.
- Stollenbau-Kommando der 66. Infanterie-Brigade und Armierung-Bataillone.
- Bezirks-Kommando Deutsch-Krone.

Deutsches Reich.

— Der Turm der Bundestreue. An der sächsisch-böhmischen Grenze bei Ober-Wiesental wurde am Sonntag der Grundstein zum „Turm der Bundestreue“ gelegt. Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, die nationalen Vereine und über 300 Verwundete wohnten der Feier bei. An den deutschen Kaiser, an Kaiser Franz Josef und den König von Sachsen wurden Salutärschreiben abgefasst.

— **Militärischer Zwang zur Milchlieferung.** Eine Anzahl Landwirte und Milchwirtschaftler aus der Umgegend von Darmstadt hatte sich geweigert, Darmstadt weiter Milch zu liefern, da ihnen die von der Stadt festgesetzten Höchstpreise für Milch zu niedrig waren. Das Generalkommando des 18. Armeekorps hat, dem „Vorwärts“ zufolge, jedoch die Landwirte gezwungen, die früher von ihnen nach Darmstadt gelieferten Milchmengen zu den festgesetzten Höchstpreisen wieder nach Darmstadt einzuführen — ein Verfahren, das weiteste Nachahmung verdient.

— In der Sitzung des Bundesrats am Sonnabend gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Preise für zuckerhaltige Futtermittel, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Kleinhandel mit Kerzen, der Entwurf einer Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung, sowie die Vorlage betreffend Aenderung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der Dauer des Krieges. — Die Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel weicht in einigen Punkten von der früheren Verordnung vom 28. Juli 1915 ab. Insbesondere regelt die neue Verordnung das Trocknen von Zuckerrüben und die Herstellung von Melassefettölschnitzeln; sie sieht eine Verpflichtung für Zuckerrüben- und Melassefettölschnitzeln zur Herstellung von Melassefettmischfutter und eine Verpflichtung der Besitzer von Melassefettmisch- und Melassefettwagen zur mietweisen Ueberlassung derselben an die Bezugsvereinigung vor. Es ist ferner bestimmt, daß im allgemeinen die Verarbeitung von Melasse nur mit Zustimmung der Bezugsvereinigung zulässig ist. Letztere Bestimmung soll die Verwendung der Melasse zu Futterzwecken sicherstellen. Die Bezugsvereinigung ist angewiesen, den Melassebrennereien die Verarbeitung ihrer Bestände vorläufig bis zum 9. Oktober 1915 zu gestatten. Weiter hat der Bundesrat die von der Bezugsvereinigung für Schnitzeltrockenrüben und Melasse zu zahlenden Preise festgesetzt. Die Festsetzung der Preise für Mischfutter und die näheren Bestimmungen sind dem Reichskanzler vorbehalten.

— Von berufener Stelle wird uns mitgeteilt: Nach der Bekanntmachung über die Einfuhr von Getreide u. s. w. sind die folgenden Erzeugnisse: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Roggen- und Weizenmehl, Roggen-, Weizen- und Gerstenkleie, allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen, soweit sie nach dem 13. September 1915 ins Inland eingeführt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin zu liefern. Die Lieferungsbedingungen, insbesondere die Grundlagen für die Preisberechnung, werden durch den Reichskanzler noch bestimmt. Im Interesse der deutschen Importeure muß darauf hingewiesen werden, daß der Einkauf der vorerwähnten Erzeugnisse im Ausland zu unangemessen hohen Preisen die Gefahr eines erheblichen Verlustes mit sich bringt. Denn es ist anzunehmen, daß nach den von dem Reichskanzler zu treffenden Bestimmungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft nicht gestattet werden wird, Preise zu bezahlen, welche die Grenze des Angemessenen übersteigen.

Tagesneuigkeiten.

Explosion in einem Stahlwerk. In dem Stahlwerk einer Gelsenkirchener Fabrik explodierte nachts in der Gießgrube ein sogenannter Bär der dorthin abgelassenen Schlacken. Von den umherliegenden glühenden Massen wurden sieben Arbeiter verletzt. Einer ist bereits gestorben, drei schweben in Lebensgefahr, einer ist leicht verletzt.

Großfeuer im Münchener Pilsbierbrau. Sonnabend früh 6½ Uhr entstand auf der Theresienhöhe in einer 30 Meter langen und 20 Meter breiten Lagerhalle der Pilsbierbrauerei aus unbekannter Ursache Großfeuer, dessen Bekämpfung die Feuerwehr fast zwei Stunden in Anspruch nahm, nachdem vorher ein Landsturmabteilung die erste Hilfeleistung vollzogen hatte. Die Lagerhalle, in der sich 500 Fässer und Stühle befanden, ist vollständig niedergebrannt. Mitverbrannt ist auch das bekannte Kollalagemälde von Kaulbach „Schützenfest“. Es war auf 10 000 Mark bewertet. Das nahegelegene Panoramagebäude, in welchem zurzeit der Sturm auf Compiegne gezeigt wird, brannte an einer Seite an, konnte jedoch gerettet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 50 000 Mark.

Von einem Bären zerfleischt. Der Schauspieler Schwefel ist in Krossen a. Od. schwer verunglückt. Er war eben aus dem Felde heimgekehrt, betrat einen Käfigwagen seiner Menagerie, in dem sich ein brauner Bär befand. Kaum bemerkte ihn das Tier, als es ihm mit den Zähnen am rechten Bein eine klaffende Fleischwunde beibrachte. Auf die Hilferufe des Unglücklichen kam ein Schlosser mit einer Eisenklinge herbei, und zwang damit den Bären, zeitweilig von seinem Opfer abzulassen, doch fiel dieser abermals über seinen Eigentümer her. Schwefel, dessen Befreiung schließlich gelang, hat außer am Knie auch schwere Armwunden und eine große Fleischwunde im Rücken davongetragen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schiffbrüche in Swinemünde. Gestern nachmittags traf, wie den „Stettiner Neuesten Nachrichten“ gemeldet

wird, in Swinemünde der Dampfer „Bernambuco“, von Dulea in Schweden kommend, ein. Er hatte 32 Passagiere der Besatzung des Dampfers „Entrerios“ an Bord. „Entrerios“ ist bei Dersund an der schwedischen Küste bei unglücklichem Wetter gestrandet und total verloren. „Bernambuco“ nahm die Besatzung an der Unfallstelle auf und wird sie morgen Sonnabend nach Stettin bringen, von wo sie vorläufig nach Hamburg gebracht werden soll.

Teures Bier in Köln. Eine Erhöhung der Bierpreise um 20 v. S. ist, wie uns aus Köln gebrachert wird, dort in aller Stille eingeführt worden. In eine Anzahl der größten Hausbrauereien die Gläser, die bisher fünf Zwanzigstel enthielten, über Nacht auf vier Zwanzigstel Liter verkleinerten, was einer Verteuerung des Kölner Bieres um ein Fünftel des bisherigen Preises entspricht. Als seinerzeit öffentlich angekündigt wurde, daß von einem bestimmten Tage an kleinere Gläser eingeführt werden sollten, erhoben die Biertrinker lebhaften Widerspruch und mieden die Wirtschaften, die kleinere Gläser eingeführt hatten, so daß die Brauereien wieder zu den alten Gläsern zurückkehrten.

Ausbau der Kaiser Ferdinand-Nordbahn. Die Kaiser Ferdinand-Nordbahn wird nach einer der Frankfurter Zeitung aus Wien zugehenden Meldung ein drittes Gleis mit einem Kostenaufwand von 70 Millionen Kronen erhalten. Die Herstellung soll bald in Angriff genommen werden und in drei Jahren durchgeföhrt sein.

Der Eisenerz Karl von Osnabrück. In Osnabrück fand am Sonntag die feierliche Weihe des Eisernen Karl der Große statt. Die Nagelung erbrachte bisher schon gegen hunderttausend Mark.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 28. September 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,

den 28. September 1915:

Veränderlich, zuweilen Regen, Abkühlung.

Zur Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Nickel.

Die Zusätze, die neuerdings zu der Verordnung vom 31. Juli 1915 betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel veröffentlicht wurden, sind etwas verwickelter Natur, sodaß es wohl angebracht ist, die springenden Punkte der Neuerung noch einmal hervorzuheben.

Zunächst sei nochmals betont, daß die Frist, bis zu der die beschlagnahmten im § 2 der ursprünglichen Verordnung näher bezeichneten Gegenstände freiwillig abgeliefert werden können, bis zum 16. Oktober verlängert worden ist. Für die beschlagnahmten Gegenstände werden bei der Ablieferung bekanntlich ziemlich hohe Preise gezahlt, nämlich für Kupfer 4 Mk., für Messing 3 Mk. und für Reinnickel 13 Mk. für das Kilo. Voraussetzung ist, daß die Gegenstände ohne Beschläge sind; wenn die Gegenstände Beschläge (angewinkelte Eisengriffe oder dergl.) haben, so treten die niedrigeren Preise von 2,80 Mk. für Kupfer, 2,10 Mk. für Messing und 10,50 Mark für Nickel pro Kilo in Kraft.

In den jetzt veröffentlichten Zusätzen zu der Bundesratsverordnung vom 31. Juli 1915 wird nun eine ganze Anzahl von im § 2 der Verordnung nicht genannten Gegenständen aufgeführt für die ebenfalls bei freiwilliger Ablieferung die obengenannten ziemlich hohen Preise gezahlt werden. Es sind dies folgende Sachen:

Bürstenbleche, Eimer, Kaffeekannen, Teekannen, Kuchenplatten, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Sahnware, Zuckerdojen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservise, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippschalen, Thermometer, Schreibgarnituren, Bettwärmer, Säulenwagen, Badesöfen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Eine erhebliche Neuerung bringen die jetzt veröffentlichten Zusätze aber dadurch, daß nunmehr vom 25. September ab außer dem bereits genannten auch Materialien und Gegenstände jeder Art (also Dinge, die weder im § 2 der Verordnung, noch auch vorstehend genannt sind), sofern sie aus Kupfer, Messing und messingähnlichen Legierungen (Nikaguss, Tombak, Bronze), Reinnickel (Alfenide, Christofle, Alpaka) oder Reinnickel bestehen, angenommen werden, allerdings zu niedrigeren Preisen, nämlich mit

1,70 Mk. das Kilo für Kupfer, 1 Mk. für Messing, 1,80 Mk. für Neusilber und 4,50 Mk. für Nickel.

Es können also jetzt Gegenstände, die bisher überhaupt nicht angenommen wurden, wie z. B. messingne Türklinen, Gas- und Wasserhähne und dergl., auch wenn sie alt und unbrauchbar sind, abgeliefert werden.

Bezüglich der aufgeführten verschiedenen Metall-Legierungen sei noch Folgendes bemerkt:

Messing besteht aus Kupfer und Zinn. Rotguth und Tombak sind messingähnliche Legierungen mit etwas höherem Kupfergehalt. Bei der Bronze ist der Zinkzusatz wenigstens zum Teil durch Zinn ersetzt. Neusilber ist eine Legierung aus Nickel und Kupfer. Alpala-Metall und Christofle-Metall (letzteres nach der Afsenidewaren-Fabrik Christofle und Cie. in Paris und Karlsruhe benannt) sind hochprozentige Neusilberlegierungen.

Schwierig wird die Sache bei dem Begriff Afsenide. Unter Afsenide versteht man jedes auf galvanischem Wege oder durch Plattierung mit einem Silberüberzug versehene Metall. Die Unterlage besteht bei den meisten Afsenidewaren aus Neusilberlegierungen (Alpala oder Christofle) oder aus Messing, manchmal aber auch aus Kupfer oder aus Zinn (sogen. Britannia-Metall). Meines Erachtens wird für Afsenide-Gegenstände mit Messingunterlage, — und ein großer Teil aller vorhandenen Afsenide-Gegenstände besitzt solche, — nur der Preis von 1 Mk. pro Kilo bezahlt werden können. Ebenfalls bietet sich jetzt eine Gelegenheit, abgenutzte Afsenide-Gegenstände, insbesondere Bestecke (Messer, Böffel und Gabeln), deren Wiederver Silberung sich nicht mehr lohnt, in bares Geld umzusetzen. Ob Afsenide-Gegenstände mit Zinn- (Britannia-) Unterlage überhaupt angenommen werden, erscheint unklar, wie es ja überhaupt das Wesen der meisten neuen Verfügungen ist, daß sie zumeist auch neue Unklarheiten mit sich bringen.

Hugo Wenke.

Spätsommer im Riesengebirge.

Ein sonnig-goldener Spätsommertag. Die Luft ist kristallklar, die majestätische Kesselklype und ihr ebenbürtiger Bruder, der Kahle Berg loden mit unwiderstehlicher Gewalt und wir steigen zur frühen Morgenstunde hinauf in Kübezahls Rauberreich. Eine Wanderung an solch wunderbarem mildem Septembertage gewährt außerordentlichen Genuß und die Kesselklype bietet heute ihr großartigstes Panorama. Weithin bringt der Blick über das malerische Talbecken von Röchlis hinaus über die düsteren Rämme und Klippen des waldbreichen Ferggebirges bis zur stolzen Pyramide des Beschten, während sich zu Füßen des Beschauers der 400 Meter tiefe Kesselgrund schwindlig-jäh hinabstürzt. Wir haben uns sattgetrunken an dem großartigen Ausblick und schreiten auf dem Franz Josefs-Wege hinab in die Tiefe der Kesselgruben.

Heilige Ruhe ist über der ganzen Landschaft ausgebreitet, der Blick schweift ungehindert weit in die Ferne; wir hannen ihn aber lieber auf das Naheliegende, auf den schroffen Abhang des Kessels. Die aufsteigende Sonne erhellt die ganze Talesfläche, und nun ist jeder Strauch, jeder Stein mit seinen herrlichen Flechten und Moosüberzügen, jeder Palm und jedes Blättchen so deutlich zu sehen; nichts bewegt sich, es ist, als sei die herrlichste Gegend von Meisterhand auf Leinwand gezeichnet und doch wieder weit großartiger, denn das ist ja kein Traum, das ist ja alles Wirklichkeit! Du lieber, guter Gott, Du bist doch der größte Künstler, der größte Maler, denn diese wundervolle Farbengebung und die Zusammenstellung der verschiedensten Farbentöne in schimmerndem Lichte — wer könnte sich eines gleichen rühmen. Der nahende Herbst hat da und dort ein Blatt braun und blutigrot gefärbt, daneben wieder etwas gelblich, dazu die Steine in dem verschiedenen Grau, das hundertfache Grün, das dunkle Moos, die hellen Flechten und über den scharfkantigen Felsenrändern der tiefblauen Himmel, wie ihn sonst nur der Süden kennen mag, in wunderbarer Reine ausgebreitet. Es ist ein Anblick, wie er nur in Jahren einmal dem empfänglichen Auge des Naturfreundes geboten wird — ein Tag des Herrn!

Auf dem Franz Josefs-Wege, der sonst von lärmenden, zwischen Spindelmühle und Harrachsdorf verkehrenden Scharen belebt wurde, hört uns heute keine Menschenseele. Nur eine Gruppe von Schwarzbeerjägern zieht durch den Wald. Der scheidende Sommer hat der Natur eigenen Festschmuck als Abschiedsgruß angelegt. Tiefblau und üppig blühend lugen die Enzianglocken aus dem Gebüsch hervor. Grelle rot leuchten die Ebereschbeeren aus dem Grün. Sie erinnern an Blut.

Heilige Ruhe liegt über den am Hochwaldrande hingestreuten Echlüßelbauden. Das Dörfchen — seit einigen Jahren von Sommer- und Wintergästen lebhaft besucht — liegt träumerisch im Sonnenglanz. Die Perlenbläserei hat der Krieg gestört und die Fremden sind ausgeblieben. Nur im „Haus Bergirle-

den“ weilen einige Damen. Es sind Offiziersfrauen aus Berlin. Sie haben sich ein Jahr lang der Kriegsfürsorge aufopfernd hingegeben, nun bedürfen sie selber der Erholung, die sie im Haus Bergfrieden finden. Eine Mallehrerin aus Breslau und ihre Freundin haben es mit Geschmeid und Geschick verstanden, aus dem schlichten Bauernhause mit einfachen Mitteln ein Schmuckkästchen, ein wohliges Heim zu schaffen, das seine Besucher so leicht nicht wieder los läßt. Da ist Waldboeske hineingepflanzt in jeden Raum, da ist Bequemlichkeit, Sauberkeit und Ordnung zu finden bis in den letzten Winkel.

Aber auch in dieses Waldmärchen schlagen die Wogen des grausamen Krieges. Oben am Waldrande wohnt der alte Krause-Zeff mit seiner nicht viel jüngeren Frau. Der Siebzigjährige ist seit einigen Jahren erblindet. Früher stand ihm sein Enkel rüstig zur Seite. Mit seinen kräftigen Armen schaffte er im Sommer auf der Wirtschaft und mit seinen gelenkigen Beinen stellte er sich im Winter den Fremden als Schneeschuhlehrmeister zur Verfügung. Nun aber rief der Krieg den Burschen . . . im Karpatenschützengraben ist das junge Blut erfroren — und der blinde Großvater sitzt verlassen im Winkel. Welche Gedanken mögen das Gemüt des Alten undüffern? Wie schwer mögen den sonst rüstigen erzwungene Untätigkeit und Langeweile quälen? — Neben den Offiziersdamen wohnt im Haus Bergfrieden auch eine Baronin aus Schlesien. Sie geht alle Tage hinüber zum alten, blinden Krause-Zeff und liest ihm die Zeitung vor und erzählt ihm, was draußen in der wilden Welt vorgeht. Und ein Schimmer der Verklärung huscht über des Alten Gesicht, wenn er hört, wie die Russen gründlich gehauen werden, die bösen Russen, durch deren Schuld seine einzige Stütze elend zugrunde gehen mußte. Und wenn seine neue Freundin wieder geht, brüdt und streichelt er ihre Hand und sagt: „Sie sind mein guter Engel!“

Nun ziehen die Schwalben fort und die Sommerfrischer auch und die Blätter fallen, und bald kommt in die ewige Nacht des Alten der zweite schreckliche Kriegswinter. . . . Blutigrot geht die Sonne unter und läßt noch einmal den Umriß des Beschtenkegels am Abendhimmel hervortreten.

H. M.

Kriegsaussschuß für Konsumenten-Interessen.

Nachdem am 12. d. M. hier eine Interessentenversammlung zur Gründung eines Ortsausschusses als Unterverband des Deutschen Kriegsaussschusses, Zentrale Berlin, stattgefunden hatte und ein vorbereitender Ausschuß eingeleitet worden war, hatte dieser auf Sonntag Vormittag eine Vertreterversammlung der in Betracht kommenden Verbände, Vereine zc. in den Gasthof „Graf Nolte“ einberufen.

Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Bezirksausschusses für Schlesien, Geschäftsführer Röthner-Breslau. Dieser bedauerte, daß trotz der ersten Versammlung und der erfolgten dankenswerten Aufklärung durch die Presse nur ein kleiner Teil der beteiligten Kreise heute vertreten sei. Das dürfe jedoch nicht abhalten, die Gründung zu vollziehen.

In der allgemeinen Aussprache wurde die Gründung eines Ortsausschusses Hirschberg als notwendig und auch erfolgversprechend allseits anerkannt. Das Interesse würde sich schon in weiteren Kreisen einstellen, auch bei den Beamten. Hierbei wurde der Brief eines im Felde stehenden Beamten verlesen, der darin seiner Entrüstung über den Lebensmittelpreisanstieg, die unerhörten Preistreiberien und systematische Zurückhaltung der Lebensmittel Ausdruck gibt. Er bezeichnet die betreffenden Produzenten, Händler, auch Heereslieferanten als Parasiten des Volkes und Vaterlandsverräter.

Nunmehr erklärten die anwesenden Vertreter des Ortsverbandes der Gewerbetreibenden, des Gewerkschaftsvereins, des Alten Konsumvereins, des Wertmeister-Gewerksvereins und des katholischen Arbeitervereins hier ihre Zustimmung zur Gründung des Ortsausschusses, worauf auch alsbald die Wahl des engeren Vorstandes (Arbeitsausschuß) vorgenommen wurde.

Als Vorsitzender des Ausschusses wurde sodann Geschäftsführer Klaffia vom Alten Konsumverein, als Schriftführer Paul Arnold vom Wertmeisterverband, als Kassierer Robert Menzel vom Ortsverband der Gewerbetreibenden gewählt. Zur Deckung der entstandenen, aber nicht erheblichen Ausgaben, Verwaltung, Porti, Vorträge, Agitation und etwaige Ermittlungskosten wird nach Maßgabe des Mitgliederbestandes vom 1. Juli d. J. ein Mindestbeitrag von 1 Pfg. pro Mitglied als vorläufig ausreichend festgesetzt. An die Zentrale Berlin ist davon nichts abzuführen, da diese ihre Beiträge von den großen Verbänden erhebt.

Sinftlich der Vertreterzahl wurde beschlossen, daß auf 500 Mitglieder je 1, 1000 je 2 und darüber hinaus 3 Vertreter zu wählen sind. Für nächsten Mittwoch Abend wurde eine Sitzung des Ausschusses im Hotel „Graf Nolte“ anberaumt, zu der aber auch Interessenten Zutritt haben. Ferner soll eine nochmalige öffentliche Interessentenversammlung veranstaltet werden. Beschlossen wurde, als Vertreter des neugegründeten Ortsausschusses Hirschberg zu der Versammlung der Ortsausschüsse am 10. Oktober in Breslau den Vorsitzenden, Geschäftsführer Klaffia, zu entsenden. Die weiteren Besprechungen galt der Preisfrage für Kartoffeln, Milch, Butter. Laut statistischer Aufstellung schwanken z. B. die Preise für Vollmilch von 16 bis 28 Pfg. Erwähnt wurde, daß

die Milchproduzenten und Molkereien in hiesiger Gegend sich zusammengeschlossen hätten, um weniger Butter zu produzieren, damit der Preis hochgehalten werden könne. In Breslau, wo es ähnlich steht, will man an das Generalkommando wegen Beschlagnahme der Milch und Festsetzung von Höchstpreisen vorgehen. Schließlich wurde auf einen nächsten Donnerstag nachmittags 6 Uhr, im Gasthof „zum schwarzen Kopf“ von Professor Wittenberg zu haltenden Vortrag über Seefisch-Verwertung hingewiesen, wobei auch praktische Vorführung der Zubereitung und Verteilung von Kostproben stattfindet. Dazu werden Interessenten, besonders die Hausfrauen, eingeladen. Der Bezirksvorsitzende wies im Schlusswort darauf hin, daß dem Ortsausschusse eine ganz gewaltige Arbeitslast bevorstehe; nur durch Zusammenschluß der Konsumenten sei etwas zu erreichen, der Erfolg werde aber nicht ausbleiben. Er hoffe und wünsche, daß die gemeinsame Arbeit im neuen Ortsausschusse ein Segen für die Allgemeinheit der Konsumenten werden möge.

wb. (Einkellung der Beförderung von Feldpostbriefen an die Ostarmee.) Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung Kraetke erläßt folgende Bekanntmachung: Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse haben eine starke Anhäufung von Postfächern auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den in Folge dessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahnpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Postfächer ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur in beschränktem Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abbeförderung im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Büchlein) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

wb. (Zum Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus Bastfasern) sind die Bestimmungen des § 2 Ziffer 3 und 4 wie folgt aufzufassen: Verboten ist die Herstellung von Geweben für Leib- und Bettwäsche, Haus- und Tischwäsche, Kleider- und Futterstoffe, zu welchen: 1. Garne feiner als Leinengarn Nr. 30 verwendend, 2. mehr als 5 Schäfte benutzt werden und 3. die Jacquardmaschine benötigt wird. — Damit ist festgestellt, daß die Herstellung der im Verbot angeführten Gewebe aus Leinengarn feiner als Nr. 30 überhaupt verboten ist, und daß solche Gewebe auch aus Garnen größer als Nr. 30 nur dann hergestellt werden dürfen, wenn sie mit nicht mehr als 5 Schäften und ohne Jacquardmaschine hergestellt werden können.

* (Feldpostsendungen.) Vom 26. bis 30. September ist der Büchleinverkehr (50—550 Gramm) an das Ostheer eingestellt.

* (Einen Vortrag über Kriegspatenschaft) hält auf Veranlassung des Vereins Frauenhilfe Dienstag, den 28. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotels zu den Drei Bergen der Geschäftsführer Gloger der Geschäftsstelle Görlitz der Schlesischen Provinzial-Landesversicherungsanstalt. Diese Anstalt gibt uns ein vortreffliches Mittel an die Hand, unsere tiefempfundenen Dankbarkeit gegen unsere todesmühtigen Krieger zu betätigen: Wir können Kriegspatenschaft ihrer Kinder übernehmen und dadurch ein Ausbildungskapital zugunsten des Vaterlandes durch Versicherung beschaffen. Es darf erhofft werden, daß auch hier in Hirschberg, so wie es anderwärts bereits geschehen, diese hervorragende wohlthätige Einrichtung Boden gewinnt, und eine große Ruhmbroschüre sich zu dem Vortrag einfindet.

* (Die Mukierung aller Mannschaften der Jahrgänge von 1876 bis einschließlich 1895,) bis bei einer früheren Mukierung die Entscheidung „untauglich“ erhalten haben, sei nochmals in Erinnerung gebracht. Der Magistrat erläßt eine hierauf bezügliche Bekanntgabe im Inkraftsetze der vorliegenden Nummer.

* (Zum Königl. Gymnasium.) Die Michaeliserien beginnen erst Sonnabend, den 2. Oktober. Der Schulanfang ist schon Freitag, den 8. Oktober. — Am 25. September fand unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Walbom eine Abiturientenprüfung der Erlanger Natl. bei welcher Wenzel aus Altkennis das Reifezeugnis erhielt.

* (Ausmarsch.) Am Sonnabend Abend erfolgte die Abreise einer Abteilung von der hiesigen Landsturm-Ersatzkompanie. Die Mannschaften waren einer anderen Landsturm-Formation überwiesen. Unter Vorantritt der Jägerkapelle wurde nach dem Bahnhof marschiert, begleitet von einem vielhundertköpfigen Publikum.

wb. (Zur Ermittlung von deutschen Kriegsgefangenen.) Der „Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene“, teilt uns folgendes mit: Gemäß einer Vereinbarung mit dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge in Berlin, soll der Ermittlungs- und Fürsorgedienst für die deutschen Gefangenen in den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene der Vereine vom Roten Kreuz in Frankfurt a. Main und Hamburg möglichst konzentriert werden. Infolgedessen hat das Kgl. Kriegsministerium neben der Abteilung für Gefangenenfürsorge des Zentral-Komitees auch den genannten beiden Ausschüssen die behördliche Eigenschaft einer amtlichen Auskunftsstelle für Kriegsgefangene im Sinne des Artikels 14, Absatz 1 der Haager Landkriegsordnung zuerkannt. Auf Grund dieser amtlichen Stellung genießt der Hamburger und Frankfurter Ausschuss Portofreiheit, sofern Briefe an sie offen und mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ gesandt werden.

* (Schwurgericht.) Am 18. Oktober beginnen am hiesigen Landgericht die Verhandlungen der dritten und letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode. Nächsten Freitag Vormittag findet die Auslosung der 30 Hauptgeschworenen für diese Periode statt, die bei der Menge der anstehenden Verhandlungen diesmal wohl eine Woche in Anspruch nehmen wird.

r. (Ein Fahrradmarder) treibt seit Wochen in Hirschberg und weiterer Umgegend sein Unwesen. Das lesthin am 23. d. M. vom Kreishause weg entwendete Fahrrad ist von dem Diebe noch am selben Tage an einen Landwirt im nahen Boberröhrsdorf unter falschem Namen verkauft worden. Der Spibube war etwa 25 Jahre alt, groß und schlank, hat volles Gesicht, schwarzes Haar und Bart, trägt grau-farbierten Jackettanzug, blaue Hülse mit blankem Schild. Da er bei seinem Diebstahl ein anderes Rad, Marke Westfalen, am Tatorte zurückgelassen hat, ist anzunehmen, daß er auch dieses gestohlen hat. Der unbekannte Eigentümer möge sich deshalb bei der hiesigen Polizeidirektion melden. Da zu erwarten ist, daß der Raddieb, nach den bisherigen Diebstählen, noch weiter zu stehlen versuchen wird, sei das Publikum ermahnt, von Unbekannten Räder nur gegen vollständigen Ausweis zu kaufen.

* (Städtischer Reis-Verkauf.) Der Verkauf von Reis durch die Stadtverwaltung findet am Mittwoch von 9 Uhr an statt.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Kriegsfreiwillige, Unteroffizier Hans Runge und der Unteroffizier Otto Stahn, beide aus Löwenberg, der Unteroffizier Bruno Arnold aus Ruzendorf u. W., Zimmerpolier, Landwehrmann Friedrich Kunz, Sohn der in Liebenthal verstorbenen Witfrau Kunz.

* (Personalnachrichten.) Ernannt: Der kommissarische Präparandenlehrer an der Kgl. Präparandenanstalt in Schmiedeberg, Alfred Stomke, zum Kgl. Präparandenlehrer. Versetzt: Telegraphensekretär Erich Bohl von Ohlau nach Hirschberg, die Ober-Postassistenten Albert Bohl von Gottesberg nach Breslau, Schumacher von Berlin-Wilmersdorf nach Canth.

d. Straupitz, 27. September. (Verschwunden) ist seit etwa zwei Wochen der beim Gutsbesitzer Fischer in Straupitz bedienstete 15jährige Diensthilfe Heinrich Schröder von hier. Er trug beim Weggange seinen Konfirmationsantrag. Mitteilungen über ihn werden an den Dienstherrn oder die Ortspolizei erbeten.

* Diebstahl, 27. September. (Gelddiebstahl.) Zu der unter dieser Spitzmarke am 16. September in Nr. 255 von uns gebrachten Notiz wird uns heute noch mitgeteilt, daß die Verkäuferin eines Geschäfts dem Gendarmrie-Wachtmeister ihren Verdacht nicht mitgeteilt habe. Dies sei vielmehr von anderer Seite geschehen.

h. Warmbrunn, 27. September. (Verschiedenes.) Gestern fand das letzte diesjährige Sonntag-Nachmittagskonzert der Kurkapelle statt, das einen regen Besuch aufwies. Auch das Feldorchester war merkwürdig vertreten. Die Promenadenanlagen tragen jetzt stark herbstlichen Charakter. — Gemeindevorsteher Neugebauer, der im Felde verwundet und beurlaubt worden ist, hat die Dienstgeschäfte hier wieder übernommen. — Rechnungsrat a. D. Goltz von hier bekleidet zurzeit den Posten eines Kontrollieurs an der hiesigen Gemeinde-Sparkasse. — Die Rote Kreuzmedaille wurde dem im Felde stehenden Prokuristen Wiese vom Füllnerwerk verliehen.

Warmbrunn, 27. September. (Die Trauerfeier für Sanitätsrat Dr. Troche) gestaltete sich zu einer ergreifenden Trauerkundgebung. In der evangelischen Kirche war der Katafalk vor dem Altar aufgebahrt. Der Raum des Gotteshauses war erfüllt von einer überaus zahlreichen Trauergemeinde. Die

Fahnen des Militärvereins und des Turnvereins hatten mit Abordnungen am Sarge Aufstellung genommen. Um 12 Uhr begann die Feier mit einer Trauerphantasie, die Kantor Haensel auf der Orgel spielte. Nach dem Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“ hielt Pastor Schwab die Trauerrede. Nach dem Wunsch des Verstorbenen sollte die Rede kurz und ohne Lob sein, und als Begründung dafür sind die Worte des Verewigten charakteristisch: „denn ich bin ein Mensch gewesen“. Der Geistliche widmete aber dem Heimgegangenen ergreifende Worte, die seine trefflichen Eigenschaften als Gatte, Vater, Freund, als Mitbürger, als Arzt kennzeichneten. Besonders wurde seiner anspruchsvollen Tätigkeit in der Fürsorge für die verwundeten Krieger in den hiesigen Reserverlazaretten gedacht. Nach der Arie eines Männerchores: „Gatte meine Seele“ und der Aussegnung sang ein Feldarauer, Königl. Hofobernänger Schulz-Berlin, als letzten Dank der verwundeten Krieger die Schumannsche Arie: „Ruhe sanft in Frieden“. Dann ordnete sich der lange Trauerzug. Der Sarg wurde von fünften Särgen eskortiert. Militärverein, Feuerwehr, Sanitätsabteilung, Abordnungen der Inspektion der Reserverlazarette, der Gemeindevertretung, der Kirchgemeindevertretung, des Schulvorstandes, des Metzgereivereins im Riesengebirge, der Holzschnittschule, der Kolonialabteilung, ferner bildeten ein langer Zug verwundeter Feldarauer und viele Freunde das Trauergefolge. Die Ueberführung erfolgte nach Hirschberg, wo um 1/3 Uhr in der Einäscherungshalle die Verbrennung erfolgte.

tt. Schreiberhan, 25. September. (Verschiedenes.) Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurden zur 3. Kriegsanleihe 91 500 Mark gezeichnet, also mehr als doppelt so viel wie bei der zweiten. — Der letzten Donnerstag im „Lehrerheim“ abgehaltene Unterhaltungsabend für die dortigen Feldgrauen war sehr gut besucht und nahm besten Verlauf. — Den Heldentod starb im Westen Offiziersstellvertreter Gustav Schneider, zweiter gefallener Sohn des Gastwirts Gottlieb Schneider in Striederhäuser. — Die gesamte ärztliche Praxis des verstorbenen Sanitätsrats Mloidt hat nunmehr dessen Vertreter Dr. med. Schönherr übernommen.

p. Greiffenberg, 26. September. (Verschiedenes.) Güteragent Jung hat sein hiesiges Hausgrundstück, Bahnhofsstraße 7, auf das Krausche Bauergut in Steine bei Friedebro veräußert. Das Hausgrundstück repräsentiert einen Wert von 24 000 Mark, das Bauergut, welches 80 Morg. groß ist, einen solchen von 31 000 Mark. — Buchbindermeister Koch, welcher vor kurzem sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, ist jetzt 50jähriger Jubilar des Greiffenberger Männergesangsvereins. Das 25jährige Sängerbühnenmitglied begehrt zu gleicher Zeit Kaufmann Mucha. — Der Geschäftsschluss für die offenen Ladengeschäfte ist vom 1. Oktober festgesetzt wochentags abends 8 Uhr, am Sonnabend abends 9 Uhr.

m. Greiffenberg, 26. September. (Verschiedenes.) Die vom hiesigen Bataillon in Wiesa angelegten umfangreichen Feldbefestigungen waren heute zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Die Bewohner Greiffenbergs und der ganzen Umgegend fanden sich ein, um unter den Erklärungen von Fachmännern die Schützengrabenanlagen, Unterstände, Drahtverhaue, Wollgruben usw. in Augenschein zu nehmen. Auf dem Platze konzertierte die hiesige Bataillonkapelle. — Der bisher vermiste Ersabreservist Alfred Dresler aus Niemendorf ist nunmehr bei Ausgrabungen und Veränderungen der Schützengräben aufgefunden worden. Der Mutter ist diese Nachricht vom Truppenteil ausgegangen. Dresler war seit November vorigen Jahres vermist. — Fürs Vaterland fielen der Musiketier Ernst Daniel aus Wühlheiffen, Emil Feist aus Rabishau, Gefreiter Josef Gottwald aus Allersdorf-Niebenhau, Paul Seidel aus Regensburg, Heinrich Scholz aus Fischdorf, Wilhelm Schnabel aus Goldentraum.

p. Tschocha, 26. September. (Verschiedenes.) Die neue Chaussee zwischen Marklissa-Tschocha-Kengersdorf ist jetzt vollendet und schon dem Verkehr übergeben. Sie steigt mächtig von Marklissa nach Hagendorf an; die tiefen Täler am Straßenteiche und unterhalb der Schloßfichte sind aber größtenteils ausgefüllt worden. Das Chaussee-Ende bildet die noch zu bauende Strecke Kengersdorf-Goldentraum-Scholzenhof. — Das Staubecken der Queistalsperre zeigt noch einen ganz bedeutenden Wasserstand. — Das Queistal zur Herbstzeit zu durchwandern, hat seinen besonderen Reiz. Herrlich sind die hohen Wälder in ihrer verschiedenen Färbung. Die Brauerei Tschocha mit ihren schönen Buchen, das Tal unterhalb an der Sperre gehören zu den lieblichsten Bildern des Queistales während der Herbstzeit.

w. Goldberg, 25. September. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge des Petroleummangels hat sich der Gasverbrauch dermaßen vermehrt, daß die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung unter Bewilligung von 9000 Mk. beschloßen, einen neuen Ofen in der Gasanstalt einzubauen. Weiter bewilligte man 300 Mk. zur Errichtung deutscher Kriegsbeschädigten-Erholungsheime, 100 Mk. zur Sammlung eines Kapitals zur Unterführung erblindeter Krieger und 100 Mk. für unsere U-Boote. Im Laufe des Krieges hat die Stadt einschließlich der jetzigen Bewilligungen bereits 1700 Mk. an Beihilfe und Spenden hergegeben. Zur Anschaffung eines Patentfängers für die Fäkalienabfuhr wurden die Mittel bis zur Höhe von 1500 Mk. bewilligt. Als Beisitzer für die Stadtverordnetenwahlen wurden die Stadtverordneten Beierlein und Wiesner gewählt.

—§— Lauban, 26. September. (Kriegswahrsachen.) Die städtischen Körperschaften wählten einen Ausschuss, welcher der Errichtung eines Wahrzeichens des Krieges für die Stadt Lauban näher treten soll. Es ist in Aussicht genommen, ein Kreuz oder das Stadtwappen als Figur zur Benagelung zu errichten.

kw. Görlitz, 26. September. (Der Eisener Wehrmann.) Ein befürchtetes erfreuliches Resultat hatte der erste Nagelungstag des „Görlitzer Wehrmanns 1915“. Es wurden zusammen 121 Nägel im Gesamtpreise von 4477 Mark eingeschlagen. Am heutigen Sonntag fand während der Nagelung Plasmusik auf dem Untermarkt von der Kapelle des hiesigen Ersabataillons statt. Der Ertrag der Nagelung wird für die Kinder der im Felde gefallenen Krieger verwendet werden.

Bunzlau, 25. September. (Zur Warnung.) Auf der Eisenbahnstrecke Bunzlau-Siegerdorf öffnete ein Schulmädchen während der Fahrt die Tür des Abteils und stürzte aus dem Auge. Es erlitt sehr schwere Verletzungen, so daß ein Auskommen des Kindes sehr zweifelhaft ist.

op. Charlottenbrunn, 25. September. (Ein ungenügendes Resultat) hatte eine Anregung, auch die Arbeiterschaft der Kaufmannschen Textilwerke für die Reichungen zur Kriegsanleihe zu interessieren. In den vier Fabriken dieser Textilwerke in Wüstegiersdorf, Lannhausen, Beerberg und Kengersdorf ergab sich eine ganz außerordentliche Beteiligung der Aufseher und Arbeiter. Es wurden von ihnen insgesamt 68 000 Mark gezeichnet.

ep. Schweidnitz, 25. September. (Von einem Bullen zu Tode gespießt.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der am Fuße des Köstchenberges gelegenen kleinen Ortschaft Stofendorf. Als dort im Kinderstall des Dominiums der Viehschleußer Hauptfleisch die Tiere versorgte, wurde er von einem wütend gewordenen Bullen angefallen und mit den Hörnern furchtbar zerfleischt, so daß er in kurzer Zeit verstarb.

sc. Freiburg, 25. September. (Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher.) Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Brod und Bürgermeister Nürnberg kam es in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Derartige Zusammenstöße sind schon des öfteren zu verzeichnen gewesen. Es handelte sich diesmal besonders um Etatsüberschreitungen bei der von Krausfischen Grundstücksliste. Diese Überschreitungen sind schon bei einer früheren Sitzung seitens der Stadtverordneten nicht anerkannt worden. Als nun Rechtsanwalt Brod die Bemerkung fallen ließ, daß der Antrag dieses Mal „so hinten herum“ wieder einmal eingebracht werde, verlangte der Bürgermeister, der Rechtsanwalt solle diese Redewendung zurücknehmen. Der Rechtsanwalt tat dies aber nicht. Nach längerer Aussprache wurden die Ueberforderungen nicht genehmigt und die Angelegenheit an den Magistrat zurückgegeben. Im Laufe der Verammlung kam es noch verschiedentlich zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Bürgermeister Nürnberg und Rechtsanwalt Brod.

* Beuthen, 25. September. (Großfeuer.) Seit nachmittags 2 Uhr steht das Dominium Kamin in Flammen. Zur Hilfeleistung wurde Militär requiriert.

Niederschlesischer Jungwehrtag.

§ Liegnitz, 27. September.

Eine große Heerchau der Jungmannschaften Niederschlesiens wurde gestern auf Anregung des Regierungspräsidenten in Liegnitz abgehalten. Sie hatte den Zweck, die Jungwehren der verschiedenen Orte miteinander in Fühlung zu bringen, ihnen Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig in ihren Leistungen, Fortschritten und Einrichtungen kennen zu lernen, neue Anregungen zu empfangen und sich auf die Arbeiten im kommenden Winter vorzubereiten.

Im Laufe des Tages, der mit schönstem Sonnenschein anbrach, trafen hier, zum Teil mit Sonderzügen, ein die Jungwehren von Görlitz Stadt und Land, Löwenberg, Hirschberg, Schmiebedera, Schönau, Rauffung, Goldberg, Sannau, Sprottau, Landesbut, Jauer Stadt, Müllitz, Sagan Stadt, Lauban Stadt, Slogau Stadt und Land, Grünberg, Trehstadt, Lüben und Rothenburg O.-L., mit den Mannschaften von Liegnitz Stadt und Land über 3500 Jungmänner. — Die Stadt Liegnitz hatte zu Ehren des Tages Flaggenschmuck angeleitet. Am Nachmittag gegen 2 Uhr begannen die Uebungen auf dem Saage. Sie zeigten unter Leitung der heimischen Führer das in den Ortswehren Erlernte und machten, ebenso wie die Mannschaften selbst, einen guten Eindruck. Die Führer waren teils Angehörige des Soldatenstandes, teils „alte Leute“. Die Uniformierung der einzelnen Jungwehren hat bereits überraschende Fortschritte gemacht. Konnten es einzelne Wehren noch nicht zu einer ganzen Uniform bringen, so trugen sie wenigstens einheitliche Kopfbedeckung, Livewka, Gamaschen oder waren durch Armbinde oder sonstige Abzeichen erkennbar. Viele Wehren waren auch mit maskierten Gewehren, mit Stäben usw. ausgerüstet, auch trugen sie Tornister, Rucksack oder Provianttasche bei sich. Einzelne Wehren hatten ihr eigenes Trommler- und Pfeiferkorps, oder ihre Fahnen mitgebracht.

Mittlerweile hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den ganzen Platz umsaunte. Auf diesem selbst waren auch zahlreiche Gäste erschienen mit ihren Damen. Wir bemerkten zahlreiche Mitglieder der Regierung mit Regierungspräsident Dr. Sergi an der Spitze, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung unter Führung des Oberbürgermeisters Charbonnier, ferner das Offizierkorps und Vertreter der übrigen Behörden.

Die Paradeaufstellung geschah in der Weise, daß sich die Jünglinge in einem nach der Baumgart-Allee zu offenen Büschen aufstellten, während die geladenen Gäste ihnen gegenüber aufstellten. Die Aufstellung und die Parade kommandierte Hauptmann Riegisch aus Liegnitz. Nach dem Kommando „Stillgestanden“ trat Generalleutnant z. D. v. Plüskow, der die Oberleitung der militärischen Veranstaltung übernommen hatte, in die Mitte und hielt folgende Ansprache:

„In patriotischem Eifer für eine segensreiche Sache habt Ihr Euch, meine lieben Jünglinge, heute hier versammelt. Ihr sollt in der Jünglingswehr Eure erste Ausbildung zum Soldaten erhalten und es haben sich eine große Anzahl Herren gefunden, die in selbstloser Hingabe Zeit und Kräfte opfern, um Euch für Euren militärischen Beruf vorzubereiten. Ich spreche diesen Herren Euren und unsern wärmsten Dank aus. Wir müssen in dem großen Kampfe stehen, oder wir gehen unter. Jeder muß das Seine tun für diesen Sieg. Was Ihr tun könnt und müßt, das ist: Euch regelmäßig an Euren Übungen zu beteiligen, um dereinst tüchtige Soldaten zu werden. Die Hauptaufgabe unserer Wirksamkeit aber ist: die Erweckung und Erhaltung des militärischen Geistes in der Jugend. Der Geist ist es, der den Sieg gibt. Eure Väter und Brüder draußen haben es Euch gezeigt, was wahre Begeisterung vermag. Nun eifert ihnen nach und vor allem: haltet, wie die Helben draußen, Euren Kaiser und Euren Vaterlande die Treue. Die Treue hier im Kleinen und die Treue draußen, bis zum Tode. Und diese Treue wollen wir unsern obersten Kriegsherrn hier aus vollster Seele geloben.“

In das Hurra auf den obersten Kriegsherrn am Schlusse stimmte die vieltausendköpfige Menge begeistert ein und die Musik spielte den ersten Vers der Nationalhymne.

Hierauf schritten Generalleutnant z. D. v. Plüskow, Regierungspräsident Dr. Sergi, Brigade-Kommandeur Freiherr v. Dallwig und die übrigen Herren die Front ab und es begann alsbald der Parade-marsch in Zügen von Norden nach Süden. Die Paradeleiter führten die Kapellen des II. Ersatzbataillons des 7. Regiments (Liegnitz) und des 19. Infanterie-Regiments (Görlitz). Die Parade, in der sich auch eine Kadefahr-Kompagnie befand, wurde mit schwingenden Armen, bew. Gewehr über geschritten und machte einen prächtigen Eindruck. Leichter Regen hatte inzwischen eingesetzt.

An die Parade schloß sich in der Gegend von Reuhof-Neudorf eine Felddienübung an. Nach Beendigung des Gefechts ertönte das Signal „Das Ganze Halt“, worauf die Wehren sich wieder sammelten, während die Leiter sich bei der Oberleitung einfanden. Gegen 5½ Uhr war das Gefecht beendet und die Wehren marschierten nach Liegnitz zurück, um die verdiente Stärkung zu erhalten. Es wurden Verpflegungsstätten errichtet in der Oberrealschule und am Bahnhof Reuhof, während im Schießhause schon zu Mittag eine Anzahl Wehren gespeist worden waren. Für die Verpflegung, die in heutiger Zeit nicht so leicht war, hatte sich namentlich Stadtrat Moris verdient gemacht. — Der Regen hatte wieder aufgehört, doch blieb das Wetter während der ganzen Nachmittags-Veranstaltungen kühl und unfreundlich.

Zwischen 6 und 8 Uhr kehrten die meisten Jünglinge wieder in ihre Heimat zurück. Für die in späterer Stunde zurückkehrenden war noch in der Oberrealschule ein Lichtbild-Abend vorgesehen. Die Bilder stellten dar den Russen-Einfall in Ostpreußen und unsere Hochseeflotte. Die Darstellungen erweckten das lebhafteste Interesse unserer Jugend.

Der Ortsausschuß der Liegnitzer Jünglingswehr, der die ganze Veranstaltung durchgeföhrt, darf mit Befriedigung auf deren Verlauf zurücksehen. Hat er doch gezeigt, daß sich die Sache der Jugendwehr in bestriediaender Entwicklung befindet und daß man von ihr einen gedeihlichen Fortgang erwarten darf.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 27. September.

Aus der Sitzung vom Sonnabend ist noch Folgendes nachzutragen:

Eines einfachen und eines schweren Diebstahls machte sich ein jugendlicher Arbeiter aus Langneudorf schuldig. Um sich für Kriegsspiele auszurüsten zu können, stieg der Junge in einen Kramladen durch das offenstehende Fenster ein und nahm mehrere elektrische Taschenlampen nebst Batterien an sich, um sie an Genossen zu verteilen. Ferner hatte er einer Bekannten ein Portemonnaie mit geringem Inhalt entwendet. Der reumütig geständige Angeklagte wurde bei milder Beurteilung der ganzen Sachlage wie auch angesichts seiner Jugend zu insgesamt drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Süßstoffschmuggel wurde gegen den Seidenweber Karl Humm aus Oppenheim i. B. sowie den Kolporteur Karl Huber

aus Lörrach i. B. verhandelt. Beide befinden sich hier seit April bzw. Mai in Untersuchungshaft, nachdem sie in Liebau beim Schmuggel ertappt worden. Humm ist bereits fünfmal wegen Vergehens gegen das Süßstoffgesetz vorbestraft. Huber ist im April zu Lörrach i. B. vom Amtsgericht dort wegen gleichen Vergehens zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden, hat aber Berufung eingelegt, und hierin schwebt das Verfahren noch. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, im November v. Jz. bis März 1915 fortgesetzt Süßstoff in erheblichen Mengen aus Basel in der Schweiz nach Deutschland über Baden gewerbsmäßig eingeföhrt und mit Hilfe von anderen über Hirschberg und Liebau unterzollt nach Oesterreich gebracht zu haben. Die beiden als Zeugen geladenen Mittäter, z. Bt. Krieseinberufen, bezeugen, daß sie von den beiden Angeklagten, die sie mit Bestimmtheit und trotz deren Leugnens wieder erkannten, überredet worden seien, Süßstoff in Lebertoffen über die Grenze zu bringen. Der eine Zeuge gibt an, daß er von ihm beförderten Süßstoff nicht gesehen, aber aus den Begeleitungsständen und der ihm bekannt gewordenen Persönlichkeit das Vorhandensein geahnt hätte. — Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagte für hinreichend überführt und beantragte gegen Humm bei den Vorstrafen die Höchststrafe wegen Vergehens gegen das Süßstoffgesetz sowie gegen das Vereins-Kollagesetz, nämlich 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, gegen Huber 2 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer erkannte gegen Humm bei dem großen Umfange des Schmuggels und seinen Vorstrafen auf 4 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, eventuell weitere 150 Tage Gefängnis, ferner wegen der Zollhinterziehung auf 1000 Mark Geldbuße. Von Anrechnung der Untersuchungshaft sah das Gericht bei dem hartnäckigen Leugnen ab. Huber wurde trotz erheblicher Verdachtsmomente freigesprochen, da ein weiterer Schmuggelfall als der bereits im April in Lörrach abgeurteilt nicht mit Sicherheit zu beweisen war. Er wurde sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Des Betrages im Rückfalle soll sich der Landwirt Karl M., demisillos und in Untersuchungshaft schuldig gemacht haben. Der schon öfter vorbestrafte Angeklagte war im Juli bei einem Wirtschaftsbeamten in Kohnstod erschienen, hatte diesem seine durch Stellungslosigkeit herbeigeföhrt Kollage geschilbert und dabei erwidert, daß er in Pukland freiwillig gekauft und das Eisenkreuz erworben hätte. Dies war unwahr, und es soll darin die Absicht des Betrages liegen. Da der Beamte aber als Zeuge befehndet, daß er ohne von M. direkt gebeten worden zu sein, ihm aus Mitleid und um ihn schnell loszuwerden, ein Markstück geschenkt habe, so liegt trotz der unwahren Angaben die betrügerische Absicht nicht vor. M. wurde freigesprochen.

Der Unterschlagung und des Vergehens wider die Konkursordnung ist der Kaufmann Emil M. aus Berlin, früher zu Schreiberbau, angeklagt. M. betrieb seit 1912 in Schreiberbau ein Sportartikel-Geschäft mit zuletzt 27 000 Mark Jahresumsatz, geriet aber bei Kriegsbeginn in Schwierigkeiten. Zur Befriedigung geschäftlicher Forderungen nahm M. 850 Mk. Gelber des Rabatt-Sparvereins, dessen Kasse er verwaltete, heraus. Ferner hatte er seine Geschäftsbücher nicht ordnungsmäßig geföhrt, die Bilanzen zu ziehen unterlassen, soll sich auch dadurch, daß er den Verein durch Verpfändung seiner Warenbestände sicherstellte, diesen als Schuldner vor drohendem Konkurs hinweg befriedigt und begünstigt haben. Dies Vergehen sowie die Unterschlagung wurden als nicht erwiesen angesehen, und es erfolgte in dieser Hinsicht Freisprechung. Im übrigen wurde M. wegen Konkursvergehens zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

tu. Berlin, 26. September. Das Schwurgericht I verurteilte gestern den Automobilschlosser Boris Pentisch als Sofia, der am 14. Mai einen Ueberfall auf einen Kassenboten der Kommerz- und Diskontobank versuchte, zu drei Jahren Gefängnis.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

26. September.		27. September.	
Barometer	721 mm	Barometer	720 mm
Thermometer	+ 19 C.	Thermometer	+ 18 C.
Höchster Stand	+ 22	Höchster Stand	+ 20
Tiefster Stand	+ 10	Tiefster Stand	+ 10
Feuchtigkeitsmesser	20 %	Feuchtigkeitsmesser	20 %

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Lannenberg.

(1. Fortsetzung.)

Ich wußte keine Antwort.

Die großen, grauen Augen unter den buschigen Brauen sahen mich ermunternd an, da wuchs mir der Mut, und ich stammelte: „Die Freude dazu hatte mich gebadet, mir wars, als müßte ich —“

„So, so! Sieh mal, die Freude, die Freude!“ murmelte er.

Ich: „Best schäme ich mich, weil Sie's gesehen haben.“

Da wurde sein lächelndes Gesicht ernst.

„Bescheiden auch noch! — Was wollen Sie werden?“

„Architekt; ins Baufach soll ich, da ich zur Landwirtschaft nicht taug.“

Er nahm die Skizze wieder zur Hand.

„Also, Freude macht's —“

Er sah lange still vor sich hin, fragte nach meinem Lehrer im Zeichen, ob der nichts bemerkt hätte, und dabei blickte er mich tief an, mit diesen Wunderaugen, die ich seitdem male, wenn ich ein Heilandsbild vorhabe. Damals stand ich in einem Bann der Seele. Ich glühte, ich ätzerte. Dann zog er mich an sich. Leise, behutsam. Er wollte mich kennen lernen. Er zeigte mir selbst Motive, und ich verstand ihn ohne Worte. Ich malte sie. Wenn ich nach Tagen wieder vor ihn trat, fragte er einfach, als hätte er mir einen Auftrag erteilt: „Soll ich's sehen?“ Und ich brachte es ihm. Ein Abkommen, niemals geschlossen und doch fettenfest, kannst Du Dir's denken, Otto?“

„Bei Dir ja. Du sonderbarer Schwärmer, da waren eben zwei aneinander geraten, die zusammengehörten. Unwiderstehlich —“

„Unwiderstehlich! Und deshalb ging alles seinen Lauf, wie es mußte —“

Otto von Kerstenau hob sein Glas, nur leicht und wenig, vom Tische und stieß es zart an Berners: „Und wie es gut war!“

Der Iose Spötter fühlte etwas wie feierliche Stimmung bei dem Bekenntnis des Freundes, der aber fuhr fort:

„Am achten August wars. Ich vergesse den Tag nicht, da trat ich vor den Meister, um Abschied zu nehmen. Meine Ferien waren zu Ende, ich mußte zur Stadt zurück. Nun wurde das entscheidende Wort gesprochen. Er sagte: „Lieber, junger Freund, die Freude soll unsere Führerin sein, wenn wir uns die Arbeit wählen können. Folgen Sie ihr, und sollten Sie mich dabei einmal brauchen, hier ist meine Hand.“ Da habe ich die Hand geküßt und mich nicht geschämt, daß mir die Augen naß wurden.“

„Und er hat Wort gehalten?“

„Friedrich Reusch hält immer Wort, aber er löst immer mehr ein, als er verspricht. Ich hatte keinen Vater mehr, und wenn ich ihn gehabt hätte, er würde mich so wenig verstanden haben, wie meine Stiefmutter. Unüberbrückbares lag und liegt zwischen mir und den Guntersbachern. Mein Vater, im höchsten Sinne aller Geistes- und Herzsgemeinschaft, ist Friedrich Reusch geworden, und was ich erreichte, danke ich ihm. Bei ihm war ich selbstverständlich zuerst, als ich aus Indien zurückkam. Ihm lege ich Rechenschaft ab, er ist mein künstlerischer Beichtvater. — Er rief mich seinerzeit nach München und hat mich gelehrt, er hat mich gefördert und mir die ehrenvolle Sendung vermittelt, welche meinen Ruf begründete. Er hat auch schon neue Pläne mit mir.“

Der Erzähler schwieg.

Otto von Kerstenau gab sich einen Ruck.

„Jetzt einen Schluß zur Seelenauffrischung, die goldige Gottesgabe wird uns ja warm! Famos ist's, daß Dir dieser vortreffliche Alte über'n Weg lief, daß er den Künstler in Dir witterte, aber dann, wenn er selbst ein ganzer Künstler war, mußte er sich Deiner annehmen, das war er sich und der Kunst schuldig. Also, mein volles Glas dem Meister! Er soll leben!“

Berner Leuthold kannte seinen Freund. Lachend tat er Bescheid, und abermals kläng's glöckchenhell durch die rauchschwarze Stube.

„Und nun geht's nach Guntersbach,“ begann Kerstenau wieder. „Was willst Du da eigentlich? Erbregulierung oder sonst was Praktisches?“

Berner schüttelte den Kopf. „Recht weiß ich's selbst nicht. Ich soll nach der indischen Braktur in reine nordische Höhenluft, und da wählte ich die Heimat, welche mir sonst nicht viel sagen wird. Auch möchte ich wieder einmal all die Stätten durchstreifen, wo ich den Meister kennen lernte. Er hat mir manche erst lieb gemacht —“

„Na, jedenfalls bist Du nicht weit von hier, und wenn Du Dich da oben satt gelangweilt, kommst Du öfter einmal in die Niederung meines profanen Geistes und Lebens, was?“

„Ja, Otto.“

„Darauf dies Glas —“

Im Nebenraume klängen Stimmen. Gäste kamen. Es war Abend geworden.

„Hast Du Zeit?“ fragte Werner.

„Na, gewiß —“

„Dann laß uns nach der Heidemühle gehen, dort essen wir für uns allein, draußen im Grünen. Hier sammelt sich das Philisterium, und ich bin dafür heut nicht empfänglich. Oder ist Dir's langweilig mit solchem Menschenflüchtling?“

„Keine Spur, Junge, ich laviere ja nicht alles, was Du schwärmt, aber ich komme doch auf meine Rechnung, also komm in

die Heidemühle. Rührei mit Schinken sind freilich die höchsten Genüsse dort. Aber die Eier sind frisch, und der Schinken ist gut.“ Sie zählten und gingen.

2.

Vor der Tür des breitgiebeligen Hauses mit dem in der Abendsonne blühenden, blaugrauen Schieferdache saß Johann Hardt, der Schultheiß von Guntersbach, und sah den verwehenden Rauchringeln nach, die er seiner Stummelröhre entlockte.

Ein behäbiger Mann in den Fünftägern. Ihm ging's gut. Er war wohlhabend vordraußen aus, hatte nach maltem Guntersbacher Hauptlehrjabe: „Wo Lauben sind, da fliegen Lauben zu,“ ein reiches Mädchen aus dem Weibentaler Grunde heimgeführt und saß nun auf prallen Geldsäcken als der angesehenste Mann des Ortes.

Er wußte, daß er das war, und ließ merken, daß er es wußte. Auf sein Bauerntum hielt er vor allem, und die Stadt verabscheute er um so mehr, je weniger er sie kannte. Vier Generationen konnte er zurückschauen in seiner Ahnenreihe. Die Hardts waren immer Bauern gewesen, hatten immer zur Bauernaristokratie gehört. Er fühlte sich mit Stolz und Freudigkeit als ein Hardt. Aber gerade, wenn er sich so fühlte, sank ein grauer Schatten auf sein lachendes Glück. Er war der letzte in der Ahnenreihe, zwei Söhne hatte der Bürgengel Dibbtherie ihm genommen, er besaß keinen männlichen Erben mehr. Er dachte nicht gerne daran, ihm schien sein Groll wie ein Raub an Toni, der spätgeborenen Tochter. Ihr tat er alles zuliebe. Selbst sein Stadthaus hatte nicht standgehalten, und als der Dorfschullehrer dem geweckten Mädchen nichts mehr bieten konnte, war es auf zwei Jahre in eine städtische Mädchenschule geschickt worden.

Frau Therese Hardt, die etwas stille und verschüchterte Lebensgefährtin des Dorfgewaltigen, hatte mit starrem Entsetzen von Tonis dreiften Wünschen gehört und ihr bei allen Heiligen des Kalenders verboten, damit dem Vater zu kommen. Toni aber war auf Baters Knie geklettert, hatte sich dort bequem gemacht und dem wohlgefällig Schmunzelnden erklärt, sie wolle einmal ernsthaft mit ihm über ihre Zukunft reden.

Das hatte ihm Spaß gemacht. Als er den blonden Frechling dann, ob seiner Keckerei an aristokratischer Bauerntradition energisch abschütteln wollte, da hing das lustige Ding an seinem Hals und sprach: „Ach, Vater, das glaubst Du selbst nicht, daß Du mich so leicht los wirfst, ich bin doch Deine Tochter; wenn zwei Hardts zusammenkommen, geht's hart her.“

Und Toni war die Härtere gewesen. Sie hatte es durchgesehen, der Vater selbst hatte sie in die Stadt gebracht, die er so ungerne betrat, sogar in eine große Stadt. Frau Therese wunderte sich heute noch über diesen Sieg, und doch waren seitdem drei Jahre verfloßen, war Toni bereits wieder ein volles Jahr im Elternhause. Mancherlei Feines hatte sie gelernt, und der Vater fand, bei allem Widerwillen goßen die Quelle, seine Freude dran.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Kirchenkonzert. Vor einigen Wochen haben uns Opernsänger Geidel aus Berlin, der gegenwärtig als Offizierstellvertreter in Hirschberg Dienst tut, und Jäger Gerhards, Mitglied des Berliner Philharmonischen Orchesters, an einem Musikabend in der Oberrealschule einen hervorragenden künstlerischen Genuß bereitet. Sonntag Abend hörten wir die Herren in der Gnadenkirche in einem Kirchenkonzert, diesmal im Verein mit dem königlichen Musikdirektor Paul Nipfel, der die Aufführung mit dem Vortrage der Sonate III von Mendelssohn eröffnete, die in einer prächtigen Durchführung des Chorals „Aus tiefer Not“ gipfelte. Herr Geidel schloß daran „Ein deutsches Kaisergebet“ von Ferdinand Hummel. Es ist nicht sonderlich dankbar; denn seine verstandesmäßig erkügelte Gedankenthril läßt für die Musik zu wenig Raum; Wort und Ton verschmelzen nicht miteinander, sondern stehen einzeln für sich, so daß die Musik lediglich als entbehrlisches Anhängsel erscheint, und darüber hilft auch die an sich hübsche Orgelbegleitung nicht hinweg. Wärmer wurde unser Herz erst bei den zwei Arien aus Händels „Samson“: „Nacht ist's umher“ und „Herrlich erscheint“. Sie quellen aus tiefster Empfindung und reden zu uns in klassisch einfacher Sprache, darum aber auch umso eindringlicher. Herr Geidel sang sie mit tüchtigem Können, ohne gerade das Letzte aus ihnen herauszubohlen. Oper und Oratorium haben eben ihren eigenen, besonderen Stil, in den der Sänger nicht wie in ein beliebiges Gewand in Augenblick hineinschlüpfen kann. Das wollen wir bedenken und Herrn Geidel für die Gaben danken, mit denen er uns erquickt hat, ganz besonders aber für die herrliche Paulusarie „Sei getreu bis in den Tod“. Herr Gerhards zeigte sich in einer Romanze von Campagnoli und einem Tarabetto von Mozart wieder als Meister auf dem Violoncello, das unter seinen kunstfertigen Händen in schönster Weise sang. Von dem Vortrage eines größeren Orgelwerkes hatte Musikdirektor Nipfel diesmal abgesehen. Er bewegte sich ganz im Rahmen des übrigen Programms und spielte außer der erwähnten Sonate ein Präludium mit Fuge Gies-moll aus dem ersten Teil von Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ und ein Kergerisches Pastorale, beide von herber Schönheit und höchstem Ebenmaß, frei von billigen Effekten. Der Besuch des Konzerts, das zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege stattfand, war recht gut. ***

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 27. September. (Mit-lich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe. Nur einzelne Schiffe wurden von weitab liegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von Middellerte abgegeben.

Im Dyeen-Nbschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter starker Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in der Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere und 2600 Mann. Die Beute an Maschinengewehren stieg auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Soume-Py-Suippe, sowie nördlich Beau Sejour Fme.-Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere und 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Dyeen, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Abflug gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Veronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und 10 weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linien Schiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linien Schiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Dünaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entrissen; es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Westlich von Wiljka wird unser Angriff fortgesetzt; südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krewo-Wischnew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

haben die Westufer des Nemen bis Schtscherly, Serweisch und der Schtschara vom Feinde gesäubert. Westlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Russische Truppenzusammenziehung bei Wilna. Kopenhagen, 26. September. (Zgl. Rdsch.) Aus den Ausführungen der russischen Militärschriftsteller geht hervor, daß im Gebiete Lida-Wilna gewaltige russische Streitkräfte zusammengezogen werden. Der Militärkritiker des Blattes „Dien“ erklärt, daß sowohl die aus Rowno zurückgezogenen Truppen, als auch die bei Grodno und Brest-Litowsk zurückgeschlagenen Streitkräfte nach der Front bei Wilna abgezogen sind. Auch Oberst Schumski bestätigt diese Annahme in der „Birshewija Wiedomosti“.

Dünaburg.

Kopenhagen, 26. September. (B. T.) Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Petersburg herrscht in Dünaburg, das täglich den Donner der deutschen Kanonen vernimmt, Unruhe und Verzweiflung. Täglich kreuzen deutsche Flugmaschinen über der Stadt und bombardieren die Festung. In einem der letzten Tage sind zehn Flugmaschinen und auch zwei große Luftschiffe erschienen. Wenn die Russen einmal Glück gehabt hatten und deutsche Gefangene durch die Festung geführt wurden, so zeigten sie, obwohl sie müde und ermattet waren, eine äußerst stolze Haltung und ließen sich nicht herbei, mit der Bevölkerung zu sprechen.

Die Kämpfe in Wolhynien.

wb. Berlin, 27. September. Zu den erfolglosen russischen Vorkämpfen in Wolhynien wird nach verschiedenen Morgenblättern von österreichischen Kriegskorrespondenten der Umstand als auffallend hervorgehoben, daß die Russen über vermehrte Artillerie und genügend Munition verfügen. Doch ließe sich von einer allgemeinen russischen Ueberlegenheit nicht sprechen.

In einem Bericht von Koda Koda vom 20. September von der Südostfront wird erzählt: Ein österreichischer Oberführer teilte mit, bei dem ersten Gefecht am Dniestr habe ich sonderbare Erfahrungen gemacht. Ich hatte Kaiserschützen, eine brillante Truppe. Wir standen vier russischen tapferen Regimentern gegenüber. So oft wir angriffen, bestritt uns ein Mäntel Feuer der Russen den Erfolg. Ich ließ mit schwerer Artillerie hineinschießen. Ein erneuter Sturm bekam wiederum das gleiche Mäntel Feuer. Da schob ich das Bataillon Major Brochaska nach dem gefährlichen Flügel. Der Major erbot sich, die kleinen Schanzen in der Flanke zu nehmen. Es ging. Die Kaiserschützen waren nun den Russen fast im Rücken. Gegen Mittag zeigten sich weiße Nähtchen über den feindlichen Brustwehren. Die Tiroler Säulen winkten den Russen, sie sollten nur kommen. Die Russen antworteten: Erst am Abend, damit wir nicht von der eigenen Artillerie beschossen werden. Darauf wollten die Kaiserschützen nicht eingehen. Der Schluß war, daß um 1/4 Uhr nachmittags 3500 Russen, die meisten samt den Gewehren, zu uns übergingen. Der Oberst und 24 Offiziere mukteten mit, ob sie wollten oder nicht. Einer von den Offizieren, den der Vorfall offenbar schmerzte, sprach: Wartet nur; ihr werdet noch ganz andere Dinge dieser Art erleben. Ohne recht sichtbaren Grund verfiel die russische Mannschaft des öfteren völlig, gerät außer Rand und Band und meutert gegen ihre Offiziere. 3500 Mann strecken die Waffen vor 800.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 55 Pfg. Überall zu haben.

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl. Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilte. Bei Nichterfolg Geld zurück. Schicken kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jossa 234 bei Gassen (L). (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Todesbescheinigungen,

auch ohne Ortsnamen sind wieder vorrätig Exped. des „Boten“



Bestimmt von Mittwoch mittag ab steht ein Transport schöner Schweine in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Stiller, Schelbe-Erdmannsdorf.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag nachmittag 1/3 Uhr verschied sanft nach langen, qualvollen, mit großer Geduld getragenen Leiden mein heißgeliebter Gatte, unser treusorgender herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn,

der Lehrer a. D. an der Ober-Realschule
Hermann Glaser

im Alter von 67 1/2 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Frau **Martha Glaser**, geb. Mohaupt.
Fritz und Grete Glaser.

Hirschberg, den 27. September 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der neuen Friedhofskapelle aus statt.

Am 26. d. M. verschied unfr. langjährig. Mitglied, der Restaurateur

Carl Gloge.

Wir werden sein Andent. stets in Ehren halten.

Beerdig. Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Gastwirtsverein
von Hirschberg u. Umgeg.
Der Vorstand.

Umzüge führt aus
Paul Leder, Markt Nr. 21.



Am 13. d. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland, infolge Kopfschusses, in Rußland unser geliebter, einziger Sohn, Bruder, Enkelsohn, Nefte und Cousin

Richard Thamm

im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

J. Thamm
M. Thamm als Schwester
und Verwandte.

Hirschberg i. Schl., Breslauer Hof, 28. Septbr. 1915.

Sonntag nachmittag verschied plötzlich nach schweren Leiden unser lieber, einziger Sohn, Bruder und Cousin, der Buchbinder

Karl John

im Alter von 19 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernde Mutter nebst Geschwistern.

Hirschberg, Gummersdorf, den 27. September 1915.
Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr von der neuen Leichenhalle aus statt.

Am Sonntag verschied nach kurzer Krankheit unser Mitarbeiter, der Buchbinder

Karl John

im Alter von 19 Jahren.

Sein Andenten wird in Ehren halten

Altien-Gesellschaft „Vote a. d. Riesengeb.“
Hirschberg, den 27. September 1915.

Am Sonntag starb nach kurzem schwerem Krankentage unser werter Kollege und Mitarbeiter, der Buchbindergehilfe

Herr Karl John.

Sein Andenten werden in Ehren halten

Die Kollegen u. Mitarbeiter d. A.-G. Vote a. d. R.
Hirschberg, den 27. September 1915.

Am 22. September starb unerwartet am Herzschlage der königliche Stabsarzt d. L. a. D.

Herr Sanitätsrat

Dr. Troche

Warmbrunn,

Ritter des Preussischen Ehrenkreuzes 3. Klasse.

Der Verstorbene hat dem Offizierkorps des Landwehrbezirks Hirschberg fast 30 Jahre angehört und sich allgemeine Liebe und Verehrung erworben. Zu Beginn des Kriegs übernahm er als Chefarzt die Leitung des Reservelazarets Warmbrunn und war als solcher bis zu seinem plötzlichen Tode in treuer, nie ermüdender, vorbildlicher Pflichterfüllung tätig. Sein Andenten wird im Offizierkorps stets in Ehren gehalten werden.

Hirschberg, den 25. September 1915.

Hetschko,

Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Herzliche Bitte.

Der ehrliche Funder der Ledertasche mit 99 M. wird gebeten, diese gegen Belohnung v. Lic. Winkler, Dunkle Burgstraße Nr. 4, abzugeben.

Wäsche zum Nähen u. Ausbess. nimmt an Fr. M. Dreßler, Gummersd., Bergmannstr. 6, II.

Wiener Blusen u. Kleider etc.

leicht u. schick, n. vorzügl. Maßanfertigung. Wiener Modensalon, Gummersdorf i. N., Kochstraße 4.

Empf. mich als Hauschneiderin f. Dam.- u. Kindergard. Off. u. K 591 an d. Exped. d. „Vote“.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines **Sonntagsmädchens** zeigen hierdurch hochehrent an

Karl Kuba, z. Zt. im Felde, und Frau **Wally** geb. Süßmann

Hirschberg, den 26. September 1915.

Neuer Telefonanschluss

Friedrich, Militärfantinenpächter, No. 146.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg. Portion ohne Fleisch 10 Pfg. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das zu dem Nachlaß des im Kriege gefallenen Kaufmanns S. Freund, Hirschberg Schl., Schildauerstr. 9, gehörige Warenlager, bestehend aus Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Konfektion, sowie fast neuer Einrichtung, soll im Ganzen verkauft werden.

Lagerwert zusammen Mark 17 642. Kaufangebote nur über Lagerwert sind verschlossen mit Aufschrift „Betrifft Nachlaß Freund“ bis zum 4. Oktober cr., vorm. 10 Uhr an den Unterzeichneten zu senden.

Die Öffnung der Angebote erfolgt an dem vorher genannten Termin im Geschäftslocale.

Der Zuschlag kann aber erst 14 Tage später erfolgen, jedoch bleibt der Meistbietende bis zu dem genannten Tage, also bis 18. Oktober, an die Offerte gebunden, während der Nachlaßverwalter freie Hand behält.

Das Lager kann von Montag, den 27. September, täglich nur vormittags 9—11 Uhr besichtigt werden und liegt Laxe aus.

Bernhard Behrendt

als Nachlaßverwalter,
Hirschberg Schl., Schildauerstr. 16a.

Militär-Fahr- und Urlandscheine

hält vorrätig

Bote aus dem Riesengebirge.

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Angebots.

Stadtort Hirschberg i. Schl. Aus dem Holzeinschlage des Wirtschaftsjahres 1915/16 sollen die nachstehend bezeichneten Nuthölzer vor dem Abtriebe im Wege des schriftlichen Angebots an den Meistbietenden verkauft werden:

1. Revier Sechshütte, Distrikt 21b, ca. 260 Festmtr. 90/95-jähr. Kiefern-Starkholz.
2. Revier Rosenau, Distr. 37c, östlicher Teil, ca. 250 Festmeter 80/85jähr. Fichten.
3. Dasselbst, Distrikt 37c, westlicher Teil, ca. 250 Festmtr. 80/85jähr. Fichten u. Kiefern (0,8 F. 0,2 K.).
4. Revier Hartau, Distrikt 59b, ca. 190 Festmtr. etwa 75jähr. Kiefern u. Lärchen (0,9 K. 0,1 L.).

Der Einschlag erfolgt für Rechnung der Forstkasse. Schriftliche Angeb. auf die einzelnen Schläge sind für den Festmeter in Prozenten zur städtischen Holztaze bis 2. Oktober 1915 bei uns einzureichen. Die Zuschlagserteilung erfolgt vorbehaltl. der Zustimmung des Magistrats am 4. Oktober cr., vormitt. 11 Uhr, im Magistratsitzungszimmer u. zwar in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Die Verkaufsbedingungen und die Holztaze könn. in unserem Bureau I eingesehen werden.

Die örtliche Vorzeigung der Schläge erfolgt durch die Forstbeamten.
Hirschberg, d. 20. Sept. 1915.
Der Magistrat.

Musterung.

Die Musterung aller Mannschaften der Jahrgänge von 1876 bis einschließlich 1895, die bei einer früheren Musterung die Entscheidung „untauglich“ erhalten haben, findet i. die Stadt Hirschberg wie folgt statt:

Montag, den 4. Oktober, für die Jahrgänge 1876 bis einschließlich 1879.

Dienstag, den 5. Oktober, für die Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1887.

Mittwoch, den 6. Oktober, für die Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1895.

Die zu stellenden Mannschaften haben sich an jedem Tage pünktlich um 7/9 Uhr vormittags im Musterungslotal, Restaurant „zum Felsenkeller“, auf dem Cavalierberge, einzufinden.

Besondere Vorladungen werden nicht angestellt.

Hirschberg i. Schl.,
den 23. September 1915.
Der Magistrat.

Damenputz.

Empf. bill., mod. Outformen, Fed., Blum. u. Bänder, modern. u. ungar. zu bekannt bill. Preis. Fr. P. Meslau, Hirschberg, Dunkle Burgstraße Nr. 11.

Zahn-Atelier
Max Loewe
Bahnhofsstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Die am häufigsten erscheinende Zeitung des Ostens.

Mit ihrer **Montag-Morgen-Ausgabe** erscheint die **Breslauer Zeitung** **19 mal wöchentlich** (durch die Post 7,50 M. vierteljährlich).

Führende politische Tageszeitung.
Grosses Handelsblatt.
Illustrierte Sonntagsbeilage (moderner Tiefdruck).

Die Montag-Ausgabe erhalten auch alle Abonnenten der 7 mal wöchentl. erscheinend. **Tages-Ausgabe** (vierteljährlich durch die Post nur 3,60 M.).

Der Leserkreis der „Bresl.Ztg.“ macht sie zum wirksamsten **Insertionsorgan.**



Lassen Sie sich nicht täuschen,

Diamantine

mit Sparfieb

ist die beste und sparsamste Schuhcreme.

Fabrikant: Rud. Starde, Melle i. S.

Suppen-Würfel 100 Stück M. 1,50,
1000 Stück M. 12,50.
Nur gegen Nachnahme ab Leipzig.
W. Kaden, Großhandlung,
Leipzig-Möckern 964.

Rote + Geld = Lose.
Ziehung 29. Sept. bis 2. Okt.
Stück 3,30 M., empfiehlt
Julius Ronge, Schildauerstr. 6.

Gutes Wiesenheu
kauft jeden größeren Posten,
Kartoffeln
gibt ab in Wagonladungen
Neumann, Fouragegeschäft,
Goldberg i. Schl. Fernruf 106.

Rähmaschine
zu verkaufen Promenade 32, I.

Winteräpfel

für Tafel und Küche, Zentner 12—18 M., gibt ab
Schwarzlopf, Teleg.-Sekretär,
Königsberg (Neun.).

Einlegebirnen
und schöne Äpfel verkauft
Sechshütte Nr. 10.

Altes Heu

kauft sofort
E. Schwantner, Bahnhofsstr. 33c.

Prima Weißkraut
bei waggonweisem Bezug haben
abzugeben
Prager & Co., Glatz.
(Telephon 36.)

Ein Tafelinstrument
zu verkf. bei Sedlacz, Markt 6.

Bettzichen
Bettdecken
Bettlaken
Inletts
Kleiderstoffe
Bettfedern
Tischzeuge
Tischdecken
Wachstuch
Linoleum
Teppiche
Läuferstoffe
Vorleger
Hemdenbarchent
Jackenbarchent
Gardinen
Vorhänge
Handtücher
Matratzen
Polsterbetten
Kinderbettstellen
Bettstellen

Handarbeiten — Putz

Wäsche — Schürzen — Trikotagen
Strümpfe — Handschuhe

Zum

Vierteljahreswechsel zum Umzuge

empfehle ich meine großen Warenvorräte in
reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen

Weißwaren Kragen
Rüschen
Lätze **Neuheiten!**

Blusen — Röcke — Kleiderchen

Glas
Porzellan
Steingut
Bürsten
Besen
Holzwaren
Töpfe
Lampen
Emaile
Bilder
Spiegel
Stahlwaren
Liegestühle
Markttaschen
Reisetaschen
Koffer
Schreibwaren
Lederwaren
Schmucksachen
Strickgarne
Strickwolle

Kaufhaus Georg Pinoff Inh. S. Feldmann

Bauergut,

70 Morgen groß, mit totem u.
lebendem Inventar weg. Todes-
fall bald zu verkaufen. Nähere
Auskunft erteilt

Frau Wittve Scholz,
Kunzendorf bei Rabishau.
Auch wird für bald ein zu-
verlässiger

Wirtschalter

gesucht.

Hotel u. Logierhaus

in schönem Badeort d. Niesgeb.,
in Zwangsversteigerung erstand.,
modern eingerichtet, mit vollem,
fast neuem Invent., elektr. Licht,
Wasserleitung., 14 Fremdenzimm.,
sämtlich mit Balkon, 2 gr. Gast-
zimmer, groß. Glasveranda, ca.
5 Morgen groß. Garten, ist so-
fort billig bei 6- bis 10 000 Mk.
Anzahlung zu übernehmen.

Bernhard Jung, Górlitz,
Kunnewitzstraße Nr. 25, I.

Verkaufe

1 Kuh zum Schlachten, 1 Zug-
kuh, vor ca. 5 Wochen gefalbt
(nicht teuer), auch 3. Schlachten
geeign., ein 4½ Monate altes,
gut ausgetriebenes Rastetalb so-
wie noch 3 Stück andere Kälber,
6-8 Monate alt.
Hugo Herrmann, Sechsstätte 1a.

Saatweizen Crievenner 104
gibt ab Bruno Röhrich, Alt-
Kemnitz i. Niesg.



Donnerstag, den 30. Septbr.,
steht ein großer Transport
Nutzkühe mit Kälbern
zum Verkauf.
August Zobel, Viehhändler,
Girschberg.

Arbeitspferd,

weil überzählig, verkauft
Stelzer, Johnsdorf bei Spiller.

Starke 8 bis 10 Wochen alte
Zerkel
hat wieder abzugeben
Ewald Protopp, Grunau Nr. 99.

Von morgen Mittwoch ab steht
ein Transport schöner



in verschiedenen Größen bei mir
zum Verkauf.

Schweine
Bruno Swierczynski,
Girschberg, Sechsstätte Nr. 40.
Telephon 490.

Arbeits-Markt

Zum Hausieren

wird älteres Mädchen oder
Frau gesucht. Offert. unt.
F 587 an den „Boten“ erb.

Jg. Mann

für Kontor
gesucht (auch Anfänger).
G. Strozynski, Dunske Burgstr.
Gewissenhaft., erfahr., militärf.
Maschinist
gesucht. Näheres bei
G. A. Grüttner, Sechsstätte.

Papiermaschin.-Gehilfen

und jüngere Leute
sucht sofort
Papierfabr. Birkgut-Arnsdorf
im Riesengebirge.

Jüngeren Bäckergehilfen
sucht F. Sedlacet, Markt 6.

Ein älterer
Bäcker
mit gut. Zeugn. sucht Stell. Zu-
ertrag. Ober-Zannowitz Nr. 87.

Jüngeren Bäckergehilfen
sucht zum baldigen Antritt
Oskar Heufel, Bäckermeister.

Einem tüchtigen, älteren Gesellen

sucht bei hohem Lohn per 10. 10.
(womöglich militärfrei) Frau
Clara Sonntag, Fleisch- u.
Wurstgeschäft, Sellastraße 12a.

Klempnergehilfen
zum baldigen Antritt gesucht
Lichte Burgstraße Nr. 5.

Tüchtige Schlosser

finden sofort dauernde Beschäft.
Schlesische Holzindustrie A.-G.
norm. Rutscheweyh & Schmidt,
Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Tischler, Maschinenarbeiter, Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung sof.
bei hohem Lohn gesucht.

Christoph & Unmack,
Aktien-Gesellsch., Barackensabrik,
Niesitz D.-L.

Papiermaschinenführer

sucht zum sofortigen Antritt
Friedr. Erkurt, Papierfabrik,
Straupitz.

Tüchtige, nur vollkommen
selbständige

Heizungsmonteuere

werden sofort gesucht.
Schriftliche Meldungen:
Gebr. Körting A.-G.,
Breslau,
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 9.

Ein Polier, 15 bis 20 Maurer

können sich bald melden bei
H. Röhner, Bauunternehmer,
Querseifen i. N.
75-80 Bja. Stundenlohn.

Arbeiter

per bald gesucht.
G. Strozynski, Dunske Burgstr.

Ein militärf. Haushälter

mit einwandfreien Zeugnissen
wird bei gutem Lohn gesucht.
H. Graebisch, Lederhandlung,
Breslau, Hofmarkt 11.

Kutscher und Arbeiter

stellen ein W. Herrmann & Co.
Einem zuverlässigen
ersten Kutscher
sucht bald A. Kühn, Sand 34

**Dreher,
Schlosser
u. Kesselschmiede**
stellen in jeder Anzahl ein
Maschinenbau-Aktiengesellschaft
vorm. Starke & Hoffmann
Hirschberg Schl.

Maurer und Bauarbeiter
für dauernde Beschäftigung (Winterarbeit) sofort
gesucht.
Hermann Kahl,
Baugeschäft, Arnsdorf-Krummhübel i. R.

Wegen Einderung meines
Kutschers suche tüchtigen, zuberl.
Brotkutscher.
Bolko Grisch, Obermühle,
Mühlgrabenstraße 11.

Kutscher
gesucht von
Fr. Paul Raute, Bahnhofstr. 70.
Ein Arbeitsbursche
von 15—16 Jahren per bald gef.
Th. Brauer, Gärtneret,
Gunnorsdorf.

Einen Lehrling
nimmt an F. Mächel, Schneider-
meister, Dünke Burgstraße 19.
Jg. Kriegerstwe. sucht f. einige
Stk. d. L. Besch. b. Rechtsanw.
ob. i. Büro od. a. häusl., schriftl.
Arb. W. Off. J 590 an „Boten“.

Fräulein
f. Kontor gesucht (auch Anfäng.).
Offerten unter B 583 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

15jähriges Mädchen,
sehr Ainderlieb, sucht seine Arb.
sucht per 1. 10. oder 15. 10. Stl.
Offerten an E. R., Werners-
dorf Nr. 28, P. Kaiserswalbau.

Suche für mein Hotel eine an-
ständige, freundliche
Servierschleuserin.
Offerten unter O 584 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Anständ. u. ehrl. Fräulein
gesucht
Kantine Neumann-Kaserne.

Saub., anständiges Mädchen
tagüber für alle Hausarbeiten
gesucht Poststraße Nr. 1, 1. Et.

Empf. sof. nett. Mädch. a. Gäste-
bed. u. häusl. Arb., alt. u. jung.
Dienstb. u. Wirtsch. auf's Land.
Gute Zeugn. Fr. Anna König,
gewerbsmäh. Stellenvermittler.,
Bunzlau, Markt 12. Tel. 227.

Tüchtige Restaurationsköchin
gesucht. Gehalt Mt. 50 monatl.
Off. mit Altersangabe unter
M 593 an die Exped. b. „Boten“.

Junge, anst. Frau sucht Be-
dienung Mühlgrabenstr. 22, II l.
Fleisiges, sauberes Mädchen
1. Oktober gesucht
Bahnhofstraße 16, I rechts.

Dienstmädchen, 16—18 J., für
1. Hausarbeit sucht per 1. Oktbr.
Frau Klotz, Sonnig i. R.

Vermietungen.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.
2- u. 3-Z.-W., St. u. Kamm.
1. Oktober Bahnhofstraße 56.

Trock. Raum zum Möbelinstell.
zu verm. Schmiedebergerstr. 22.

Wohnung
im ersten Stock, 4 Zimm., Küche
u. f. w., mit Gartenbenutzung,
für 450 Mt. zu vermieten
Gunnorsdorf i. R. Nr. 200b.

1—2 möbl. od. unmöbl. Zimm.,
ebent. Küche, in warmer Villa
auf einige Monate preiswert zu
vermieten mit od. ohne Pension.
Gunnorsdorf u. R. Offert. unter
D 585 an die Exp. des „Boten“.

Erdmannsdorf No. 27
zu vermieten
Wohnung v. 3 Zimmern, Küche,
Keller u. Nebengelass, elektrisch.
Licht, Gartenbenutzung.
Kwettner.

Best. Logis an anständ. Herrn
zu vermieten Schmiedebergerstr.
Nr. 16, 1 Treppe, rechts.

Zu vermieten kleines Nestgut
mit od. ohne Acker, auch geeignet
für Arbeiterwohnung. Näheres
Saploß Schulbau.

2 Zimmer, Küche, Veranda
sodort oder später zu vermieten
Querseifen Nr. 53.

Von jg. Wwe. wird e. sonnig.,
möbl. Zimm. m. Gas od. elektr.
Bel. u. Kochgeleg. gef. W. Off.
unt. H 589 an den „Boten“ erb.

In Warmbrunn od. Hirschberg
wird ein gut möbl. Zimmer mit
Kab. u. Gaslochgeleg. Oktbr. ge-
sucht. Offerten unter E 586 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Fräulein sucht
möbliertes Zimmer mit Pens.
Offerten mit Preisangabe unt.
O 573 an d. Exped. b. „Boten“.

Einfamilienhaus
mit Garten in Hirschberg oder
Gunnorsdorf p. 1. 4. 16 zu miet.
gesucht. Offerten unter L 592
an die Exped. des „Boten“ erb.

Beamter (3 erwt. Pers.) sucht
a. 1. Jan. 1916 Wohnung, 2 Z.,
Entr., Küche u. Zub., Gas, mol.
Nähe der Bahn. Gestl. Off. unt.
N 594 an den „Boten“ erbeten.

2—3-Zimmer-Wohnung,
mögl. mit Küche u. Burschen-
zimmer gesucht. Offerten unter
O 595 an den „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten
Harmonie. Montag, 27. Sept.,
abends 8 1/2 Uhr,
Stadtbrauerei: Übung.

Feuerbestattungsverein.
Sonntag, 3. Oktbr., nachm. 6 Uhr, in Warmbrunn Preuss. Hof:
Lichtbilder - Vortrag.
Eintritt für Jedermann frei.

Apollo-Theater
Alte Herrenstr. 3 Alte Herrenstr. 3
Von Dienstag, den 28. September, bis Freitag, den
1. Oktober:
Zwei Schläger, unübertrefflich.
Aus schwerer Zeit od. die Heldin von 1813
Drama in 3 Abteilungen. In der Hauptrolle die be-
rühmte Künstlerin Lissi Rebuschka, die Konkur-
rentin Asta Nielsen's.
**„Ein Sensationsprozeß
od. Eine Minute zu spät“**
Größter Detektiv-Schlager d. Gegenwart, 3 Abteilungen.
Im humoristischen Teil hervorzuhoben ist:
Ein vergnügter Nachmittag,
urkomisch. Desgleichen neuester Kriegsbericht.
Versäumen Sie nicht, dieses Programm zu besuchen,
da stets das Beste bei uns geboten, was nur zu erlangen.
Heut zum letzten Mal:
Schauspiel. **Das Gnadensbrot** 4 Akte.
was solch großen Beifall gefunden.
Um gütigen Anspruch bittet die DIRECTION.
Aur Kenntnis, daß der große Detektiv-Schlager
„Der Hund von Baskerville“, noch ununterbrochen in
Großstädten gespielt wird und es uns i e b t u n n d a -
lich ist, denselben zu erlangen.

**Kronprinzen-
Lichtspiele.**
Größtes und vornehmstes
Theater am Platz.
Dienstag bis Donnerstag.
Spielplan.
Erst- u. Alleinaufführungs-
recht.
Deutscher Kunstfilm.
**Krieg und
Mutterliebe.**
Eine Episode a. d. Kämpfen
an den masurischen Seen.
3 Akte.
Kittys Hochzeit.
Reisende Komödie.
Kriegsbericht
unserer Feldgrauen.
Neue Rezitation.
Stimmungsvolle Musik.
Mittwoch Anfang 4 Uhr.
Kinder verboten.
Um güt. Zuspruch bittet
höflichst die DIRECTION.

Mathilde Kirsch-Kauffmann
Klavier-
Virtuosin
BRESLAU
Goethestraße Nr. 81/83
Sprechstund. 3—4 Uhr

Unsere Geschäftsräume befinden sich von heute ab:

Bahnhofstraße 44
(Parterre)

Abraham & Freiwald

Engroshaus f. Stoff- u. Arbeitergarderoben
Wäsche, Trikotagen und Baumwollwaren.

Das **Spezialgeschäft** der **Reichardt-Fabrikate** befindet sich

30 Promenade 30

und bitte ich meine verehrte Kundschaft um weiteren
gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Franziska Schmuck.

Geräuch. Schweinefleisch

von kernigen Schweinen per Pfd. M. 1.25
Euterrauchfleisch per Pfd. 60 Pf.

offert ab Altona gegen Nachnahme in Postkolli 9 Pfd. Inhalt.
Garantie: Zurücknahme.

Johannes Ramm, Altona Elbe 53.

Koeser & Wolff-Fabrikate

sind für **Hirschberg u. Umg.** nur

allein edel zu Original-Preisen

zu haben bei **Julius Ronge**

Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Frischen
Gebirgs-

Himbeersaft

(diesjährige Ernte),
garantiert rein, von herr-
lichem Aroma, empfiehlt in
Flaschen und ausgedrungen

A. Scholtz,

Lichte Burgstraße u. Bahn-
hofstraße.

Damen-Filzhüte

werden gefärbt u. nach neuen
Formen umgepreßt.

Franz Pohl

Schildauerstraße 20.



Haushaltungsbürsten

aller Art

schnellsten u. billigst,
auch billigste Anfertigung aller

Bürsten für Fabriken.

Schlesische Bürsten-Fabrik

Menzel & Söhne,

Landeshut i. Schlesien.

! Alte Zahngebisse !

gibt 5—10 W. A. Nathan, Markt.

Buch über die Ehe

v. Dr. Retau mit 99 Abbild.

statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.

R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Neue Zufuhr! Frei Haus!

Soweit d. kl. Vorrat reicht

10 Pfd. hering.
Colli Voll Milchr.
größt. u. Rogr.

M. 5.50. Ferner: **Frachtfrei**

28 Pfd. Faß 13 1/2 M.l 48 Pfd.

Faß 20.50 M.l 3 Ctr. Ton billigst.

E. Degener, Swinemünde 74.

Perser-Teppiche billig!

Anschließend an eine Annonce diene dem
werten Publikum zur Aufklärung, daß derartige
Inserate in den meisten Fällen von sogenannten

Teppich-Neppern

stammen, welche durch unwahren Sachverhalt
den Glauben erwecken, diesen Artikel ausnahms-
weise **billig** kaufen zu können.

Bei Prüfung des Sachverhalts von Fach-
leuten hat es sich stets herausgestellt, daß die
Angaben auf **Unwahrheiten** beruhen und es
sich empfiehlt, einen derartigen Vertrauens-
Artikel im **Spezial-Geschäft** zu kaufen.

Um diesen fortwährenden Gelegenheits-
Angeboten entgegenzutreten, haben wir vom

Sonntag, den 26. d. Mts.

unser großes Lager in

echten Teppichen
extra billig zum Verkauf gestellt.

Es befinden sich darunter grosse Speise-
zimmer-Teppiche, Verbindungsstücke und
Vorlagen.

Ein Posten Jastiks (Vorlagen)	8 ⁵⁰	16 ⁰⁰	22 ⁵⁰
Ein Posten Kassaks	29 ⁵⁰	37 ⁰⁰	56 ⁰⁰
Ein Posten Guendje	62 ⁰⁰	76 ⁰⁰	92 ⁵⁰
Ein Posten Brücken	75 ⁰⁰	bis	130 ⁰⁰

darunter selten schöne Exemplare.

Speisezimmer-Teppiche

in den Größen 200×300 250×350 300×400

Afghan-Oriental-Exote-Joraghan.

Degenhardt & Wolf.

Kriegs-Postkarten

200 verschiedene Postkarten von den Kriegsschauplätzen in **kleinen**
Albums à 10 Karten geheftet: Zerstörte Ortschaften im Osten und
Westen, Im Schützengraben, Ran an den Feind, Auf dem Schlachtfelde,
Artillerie — Kavallerie — Pionier — Rotes Kreuz, Gefangene Feinde etc.
Preis des Albums 50 Pfg., zu haben in den meisten einschl. Geschäften.

Für Wiederverkäufer bedeut. **Ermäßigung.** Anf. in Licht-
und Tiefdruck in 8 Tagen. Tagesleistung 250 000 Karten. **Muster-**
sendungen von 10 Alben mit 40% Muster-Rabatt geg. Voreinsendg
von Mark 3.— franko.

Knackstedt & Co., Hamburg 71.